

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Mittwoch, den 15. November 1916.

26. Jahrgang

Nr. 92.

### Kurze Nachrichten.

Der Friebealstraße, am Szurdul-Passe und der Drjova schoben wir unsere Vortruppen vor. In den Kämpfen um den Roten-Turm-Pass wurden noch 800 Rumänen gefangen und 7 Geschütze erbeutet. Die siebenbürgischen Ostfront wurden von deutschen Truppen nördlich des Ditopasses schrittweise Vorstöße des Gegners abgeschlagen. Der Führer der Karajowka scheiterte südwestlich von Folv. Krasnolefje ein erneuter Angriff gegen die von uns gewonnenen Stellungen. Derorts von Ablaincourt verhinderte unsere Artillerie die Entwicklung eines französischen Angriffes. Serbisch-ungar. Seeflugzeuge haben Padua angegriffen und großen Schaden angerichtet; die Inseln sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt. Nach Rußland beurlaubten japanischen Offiziere der technischen Formationen sind zurückgekehrt worden und bereits aus Rußland abgereist. Amerika ist wieder eine russische Anleihe von 10 Millionen Dollar abgeschlossen worden. Der Kaiser sprach in einem Danktelegramm an den Kaiser über Anhänger des polnischen Staatswesens die Hoffnung auf die Entwicklung Polens aus. Am Reichstag wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit wieder zusammentreten, um ein Gesetz über die Dienstbarmachung aller deutschen Kräfte in der Heimat zu erlassen. Nördlich des Roten-Turms-Passes und der Szurdulstraße sowie nördlich von Drjova schoben die Rumänen neben blutigen Verlusten über 1000 Gefangene ein. Nördlich von Campolung ist Candesti von unseren Truppen gewonnen worden. Der Gergyp-Gebirge haben deutsche und k. u. k. Bataillone den Britica Arsurilor genommen; mehrmalige russische Gegenangriffe waren vergeblich. In der mazedonischen Front wurden die deutsch-ungarischen Stellungen restlos behauptet. Die russische Torpedobote stießen auf einer Erkundungsfahrt bis Baltischport vor und beschoßen die Hafenanlagen wirksam aus geringer Entfernung. Serbisch-ungarische Seeflugzeuge unternahmen erfolgreiche Angriffe auf Ponte Lagosa und Ravenoa; sie kehrten unverfehrt zurück. Eine große Versammlung in Hamburg richtete an den Kanzler das Ersuchen um Schutz und Registrierung der deutschen Forderungen an das feindliche Ausland. In Sachsen kann nach einer Ministerialverordnung den Bräuten gefallener oder verschollener Krieger der Ehrentitel „Frau“ gewährt werden.

### Oertliches und Sächsisches.

(M. 3.) Die Organisation der Butterversorgung Sachsens. Die Landesverteilungsstelle des königlichen Ministeriums des Innern schreibt uns: Mehrfach ist in den letzten Wochen das Gerücht aufgetaucht, daß in Meissen und wohl auch an anderen Orten Butter verborben sei, weil infolge des Wegfalls des freien Handels mit Butter die Käufer der Butter nicht gewußt hätten, wo sie das Verborben von Butter oder anderen Lebensmitteln nicht ohne weiteres Glauben zu schenken, wohl aber wenn ihnen derartige Gerüchte zu Ohren kommen, sie unverzüglich möglichst unter Angabe von Beweismitteln oder anderen Anhaltspunkten an die zuständige Behörde weitergeben, damit eine genaue Untersuchung und Abstellung etwa vorhandener Mißstände erfolgen kann. Die Landesverteilungsstelle des Mini-

steriums wird jederzeit hierzu aufgabegemäß bereit sein. Vermieden aber möchte es werden, daß durch unbegründete Gerüchte dieser Art die Bevölkerung beunruhigt und unzufrieden gestimmt wird. — (M. 3.) Herstellung einer billigen Kriegswurst. Die Landesfleischstelle des Ministeriums des Innern schreibt uns: Erfreulicherweise haben sich die Zuweisungen von Vieh sowohl seitens der anderen Bundesstaaten, wie aus dem Königreiche Sachsen selbst in letzter Zeit gehoben, so daß nach Schaffung der nötigen Reserven für Notfälle jetzt eine etwas verstärkte Fleischzuweisung wird erfolgen können. Es wird daran gedacht, diese Mehrmenge an Fleisch vor allem auch zur Herstellung einer billigen Kriegswurst zu verwenden. Zur Regelung der Frage hat die Landesfleischstelle in den nächsten Tagen die Verwaltungen der größten Städte des Landes, der ihnen angrenzenden Landbezirke, sowie die dortigen Fleischereibesitzer eingeladen. Die Landesfleischstelle wird eine zentralisierte Wurstherstellung in den Großstädten vorschlagen, würde es jedoch schon im Interesse des Fleischgewerbes vorziehen, wenn die Herstellung der Wurst in die Hand der Fleischereibesitzer oder ähnlicher Fleischereikorporationen gelegt würde. Es wird, ähnlich wie in Berlin, die Herstellung einer billigen Leberwurst und Blutwurst in Aussicht zu nehmen sein. — Höchstpreis für Butter. Die Verordnung des Kommunalverbandes Kamenz vom 7. Oktober 1916 betr. die Milch- und Butterversorgung wird in § 19 dahin abgeändert, daß der Höchstpreis für ein Pfund Butter beträgt bei Abgabe von der Sammelstelle an eine andere Sammelstelle oder Gemeinde oder Kleinhandl. 2,40 Mk. ausschließlich der Verfrachtungskosten, welche vom Empfänger zu tragen sind; bei Abgabe vom Kleinhandl. an den Verbraucher 2,52 Mk. (1/2 Pfund 1,26 Mk., 1/4 Pfund 63 Pfg., 1/8 Pfund 32 Pfg.) Diese Verordnung tritt am 13. November d. J. in Kraft. Der Kommunalverband der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, den 10. Nov. 1916. — Die Viehzählung am 1. Dez. Das Ministerium des Innern erläßt eine Ausführungsverordnung zur Bundesratsverordnung über die Viehzählung am 1. Dezember 1916. Danach erstreckt sich die Zählung auf Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen und Federvieh. Die Aufnahme erfolgt mittels Ortslisten. In den Landgemeinden ist durch Umfrage bei den einzelnen Viehbesitzern oder Haushaltungsvorständen die Zahl der in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1916 im räumlichen Verfügungsbereich der Haushaltung vorhandenen Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Federvieh festzustellen. Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteile für den Staat verfallen erklärt werden. — Der Landeskulturrat vermittelt den Bezug von Saatkartoffeln aus Pommern, Posen und Schlesien. Die Saat kostet für Spätkartoffeln etwa 7,50 Mark ab Verladestation, für Frühkartoffeln 8 bis 10 Mark pro Zentner. Es wird sich empfehlen, von dem Bezuge von Saatkartoffeln recht erziegeligen und baldigen Gebrauch zu machen, da dadurch auch Kartoffeln zur Abgabe frei werden. Die Bestellungen sind wagenweise unmittelbar beim Landeskulturrat aufzugeben. — Großröhrsdorf. Sonntag, den 19. November gaitieren im Hotel Haupe die Dresdner Kammerpiele mit dem entzückenden Lustspiel „Der Liebe Erwachen“. Das Stück, das viel am Dresdner Hoftheater gespielt wurde und jetzt

oft auf dem Spielplane des Dresdner Alberttheaters zu finden ist, gehört zu den Bühnenwerken, die fröhlich stimmen und Herz und Gemüt erwärmen; farbenprächtige Kostüme erhöhen seinen Reiz. Der Besuch ist wärmstens zu empfehlen. Hauswalde. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Pionier Erwin Gebauer von hier. — Freitag, den 17. November 1916, nachmittags 3 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses in Kamenz. Kamenz. Am 9. d. M. wurden in Weisig einem Gutsbesitzer eine Menge Tafeläpfel im Werte von 25 Mk. mittels Einbruchs aus verschlossenem Hause gestohlen. Als Täter konnten von der Landgendarmarie zwei russisch-polnische Arbeiter ermittelt und festgenommen werden. Pirna. Zur Deckung des Geldbedarfs der Stadtgemeinde im Jahre 1917 sollen nach einem Beschlusse des Rates, zu dem noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich ist, Handdarlehen gegen Schuldverschreibungen bis zur Höhe von 500 000 Mark aufgenommen werden. Die Darlehen sind mit 5 Prozent zu verzinsen und frühestens 1 Jahr nach Friedensschluß bei 1/4 jähriger Kündigung rückzahlbar. Die Rückzahlung soll aus einer nach dem Kriege aufzunehmenden Anleihe erfolgen. Dresden. (Fleischversorgung.) Für die Woche vom 13. bis 19. November dieses Jahres wird die sichergestellte Fleischmenge e r h ö h t auf 200 Gramm Fleisch mit Knochen oder 160 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 200 Gramm Wurst. Rößwein. (Bier Söhne im Felde verloren.) Vom Kriege schwer betroffen ist die Witwe Gründler im nahen Marbach, die ihre sämtlichen vier Söhne im Felde verloren hat. Der vierte Sohn hatte als „lester Sohn“ Aussicht, aus der Kampffront zurückgezogen zu werden, aber nur wenige Tage später erlitt auch er den Tod fürs Vaterland. Freiberg. Der Raubmörder Albert Schmidt, der den Tischlerlehrling Selbmann in Obernau ermordet hat, wird hierher in das Untersuchungsgefängnis gebracht werden, nachdem er die Tat eingestanden hat. Er hat Selbmann unter dem Vorwande, ihm Äpfel schenken zu wollen, nach seiner Kammer gelockt, ihn dort erschlagen und die Leiche nachts auf einem Handwagen nach der Fundstelle an der Flöha gebracht. Delsnitz i. B. Eine überraschende Wahrnehmung mußte, wie Bürgermeister Dr. Schanz in der jüngsten Stadtverordnetenversammlung mitteilte, der hiesige städtische Ernährungsausschuß machen. Nach der Verteilung einer Wagenladung (209 Zentner) Speisekartoffeln stellte sich deren Ungenießbarkeit heraus. Der Stadtrat forderte die Empfänger der brandig gewordenen Kartoffeln zum Umtausch derselben gegen einwandfreie Ware auf, und als der Umtausch bewirkt worden war, besaß die Stadtgemeinde — 272 Zentner verborbene Kartoffeln, also 63 Zentner mehr, als tags vorher ausgegeben worden waren. Wer mit seinen Kartoffeln aus irgend einem Grunde nicht zufrieden gewesen war, hatte sich derselben einfach entledigt und die Stadtgemeinde in unverantwortlicher Weise geschädigt. Zwickau. Am 13. November vollendete der Kommandeur des Bezirkskommandos Zwickau, Oberst von Diebitz, in voller Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr. Der greise Offizier, der bereits 1884 aus dem Militärdienst ausgeschieden war, stellte sich bei Ausbruch des Krieges trotz seiner Jahre freiwillig zur Verfügung und wurde mit der Leitung des Bezirkskommandos betraut. Im vorigen Jahre wurde ihm der Charakter als Oberst verliehen.

Kirchennachrichten von Bretinig. Jungfrauenverein (Erwachl. Abt.): Mittwoch, den 15. d. M. Vereinsabend.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Abdrücke, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.



## Der Reichskanzler gegen Gren.

Im Hauptansatz des deutschen Reichstages, der zu diesem Zwecke zusammenberufen worden war, nahm der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg Gelegenheit, auf die jüngste Rede des englischen Staatssekretärs des Äußeren zu antworten. Er stellte noch einmal die Vorgänge dar, die zum Ausbruch des Krieges führten. Dabei sagte Herr v. Bethmann Hollweg u. a.: Der Akt, der den Krieg unvermeidlich machte, war

### die russische Generalmobilisierung,

die in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli 1914 angeordnet wurde. Rußland, England, Frankreich — die ganze Welt wußte, daß dieser Schritt uns ein längeres Zuwarten unmöglich machen mußte, daß dieser Schritt gleichbedeutend mit der Kriegserklärung war. In der ganzen Welt, auch in England, beginnt man sich über die verhängnisvolle Bedeutung der russischen Mobilisierung klar zu werden. Die Wahrheit bricht sich Bahn. Ein englischer Gelehrter von Weltruf hat vor einiger Zeit geschrieben: „Viele Leute würden anders über das Kriegsende denken, wenn sie über den Kriegsanfang besser Bescheid wüßten, besonders über den Tatbestand der russischen Mobilisierung.“

Lord Grey hat ausgeführt: Rußland hat erst mobil gemacht, nachdem in Deutschland ein Bericht erschienen war, daß Deutschland die Mobilisierung befohlen habe, nachdem dieser Bericht nach Petersburg telegraphiert worden war. Unter Hinweis auf die angebliche Fälschung der Ginter Depesche von 1870 fügte er hinzu, daß in dem von uns gewählten Augenblick ein Mäander gemacht worden sei, um ein anderes Land zu einer Verteidigungsmaßnahme zu provozieren, und daß dann diese Verteidigungsmaßnahme von uns mit einem Ultimatum beantwortet worden sei, das den Krieg unvermeidlich gemacht habe.

Der Kanzler stellt dann noch einmal dar, wie durch ein Versehen des Berl. Vol.-Anz. das Gerücht von der Anordnung der deutschen Mobilisierung entstanden, wie es sofort widerrufen wurde und die russische Regierung von diesen Vorgängen unterrichtet worden sei. In der Rede heißt es dann weiter: Nur beiläufig erinnere ich daran, daß auch der Hinweis des Zaren auf die

### angebliche Mobilisierung Österreich-Ungarns

keinen Grund für die russische allgemeine Mobilisierung abgeben konnte. Österreich-Ungarn hatte zu der Stunde, als die allgemeine Mobilisierung in Rußland angeordnet wurde, lediglich acht Armeekorps angehängt des Konflikts mit Serbien auf Kriegsfuß gesetzt, und Rußland hatte diese Maßnahme bereits am 29. Juli mit der Mobilisierung von dreizehn Armeekorps beantwortet.

Was übrigens den angeblich defensiven Charakter der russischen Gesamtmobilisierung betrifft, so will ich hier ausdrücklich feststellen, daß bei Ausbruch des Krieges 1914 noch eine im Jahre 1912 erlassene allgemeine Anweisung der russischen Regierung für den Mobilisierungsfall in Kraft war, die wörtlich folgende Stelle enthält:

„Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündung der Mobilisation zugleich die Verkündung des Krieges gegen Deutschland ist.“

Gegen Deutschland, meine Herren! 1912 gegen Deutschland!

Es folgt nun eine eingehende Darstellung der Vermittlungsversuche in Wien. Dabei heißt es u. a.: Ich habe damals nach Wien telegraphiert:

„Falls die österreichisch-ungarische Regierung jede Vermittlung ablehnt, stehen wir vor einer Konflagration, bei der England gegen uns, Italien und Rumänien allen Anzeichen nach nicht mit uns gehen würden, so daß wir mit Österreich-Ungarn drei Großmächten gegenüberstünden. Deutschland würde infolge der Gegnerschaft Englands das Hauptgewicht des Kampfes zufallen. Das politische Prestige Österreich-Ungarns, die Waffenehre seiner Armee sowie seine berechtigten

Ansprüche gegen Serbien könnten durch die Besetzung Belgrads oder anderer Plätze hinreichend gewahrt werden. Wir müssen daher dem Wiener Kabinett dringend und nachdrücklich zur Erwägung geben, die Vermittlung zu den angebotenen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Österreich-Ungarn und uns eine unheimlich schwere.“

Aber obwohl Österreich-Ungarn durchaus bereit war, die deutschen Vorschläge in Erwägung zu ziehen und nur verlangte, daß die militärischen Maßnahmen gegen Serbien nicht unterbrochen wurden, fuhr Rußland zu rüsten fort, weil es zum Kriege entschlossen war. In unüberleglicher Weise legt der Kanzler dann dar, wie

### England die treibende Kraft zum Kriege

Rußland stand in der Nacht vom 30. zum 31. Juli vor der Tatsache der durch unsere Einwirkung herbeigeführten Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die den Weg zur Erhaltung des Friedens freimachte; es stand gleichzeitig vor der durch die Eröffnung Lord Greys an Herrn Paul Cambon gewährleisteten Sicherheit der englischen und französischen Waffenhilfe, eine Sicherheit, die ihm überhaupt erst die Möglichkeit des Krieges gab. Es wählte die Mobilisierung und damit den Krieg. Wer ist nun schuld an dieser schicksalsschweren Entscheidung? Wir, die wir dem Wiener Kabinett mit Nachdruck die äußerste Nachgiebigkeit und die Annahme eines englischen Vermittlungsvorschlages empfahlen? Oder das englische Kabinett, das Frankreich und Rußland in der kritischen Stunde seine Waffenhilfe in Aussicht stellte?

Und Belgien? Gehe auch nur ein einziger deutscher Soldat seinen Fuß auf belgisches Boden gesetzt hätte, hat Lord Grey dem französischen Botschafter nach dessen Bericht an seine Regierung wörtlich erklärt: „Falls die deutsche Flotte in den Kanal einfahren oder die Nordsee passieren sollte in der Absicht, die französische Küste oder die französische Kriegesflotte anzugreifen und die französische Handelsflotte zu beunruhigen — zu beunruhigen, meine Herren — würde die englische Flotte eingreifen, um der französischen Marine ihren Schutz zu gewähren, in der Art, daß von diesem Augenblick an England und Deutschland sich im Kriegszustand befinden würden.“

Kann derjenige, der das Auslaufen unserer Flotte als Kriegsgrund erklärte, wirklich noch im Ernst behaupten, einzig und allein die Verletzung der belgischen Neutralität habe England gegen seinen Willen in den Krieg getrieben?

### Wer hat den Krieg gewollt?

Das ist die entscheidende Frage. Wir haben England die Neutralität Belgiens, die ungeschmälerte Erhaltung Frankreichs und seiner Kolonien angeboten, aber es wünschte die Hand frei zu behalten. Der Kanzler kam dann auf die Zukunft zu sprechen und führte aus:

Nach dem Kriege, wenn England, wie es scheint, uns aufs Haupt geschlagen und über die Welt nach seinem Willen nun verfügt haben wird, dann sollen sich die Neutralen zu Garantien der neuen englischen Weltordnung zusammenschließen. Zu dieser Weltordnung wird auch folgendes gehören. Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß England und Frankreich bereits im Jahre 1915 Rußland

### die territoriale Herrschaft über Konstantinopel,

den Bosphorus und das Westufer der Dardanellen mit Hinterland zugesichert und Kleinasien unter den Vierverbändmächten aufgeteilt haben. Dazu kommt noch Ost- und Westsibirien, das Frankreich haben will. Wir haben niemals die Annexion Belgiens verlangt.

Die erste Vorbedingung für eine Entwicklung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des Schiedsgerichts und des friedlichen Ausgleichs entgegenstehender Gegensätze wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr bilden. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Völkerbunde beizutreten, ja, sich an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen, der Friedens-

führer im Raume hält. Deutschland führt einen Verteidigungskrieg, keinen Eroberungskrieg. Nicht im Schatten des preussischen Militarismus hat die Welt vor dem Kriege gelebt, sondern im Schatten der Eintrachtspolitik, die Deutschland niederhalten sollte. Wegen diese Eintrachtspolitik kämpfen wir. Was England noch an Kräften einsehen mag — auch Englands Nachgebot hat seine Grenzen — es ist bestimmt, an unserem Lebenswillen zu scheitern. Dieser Wille ist unbezwingbar und unerbittlich. Wann unsere Feinde die Erkenntnis davon kommen wird, das warten wir in der Zurecht ab, daß sie kommen muß.

Im Anschluß an diese Darlegungen gab der Reichskanzler eingehend Erklärungen über die Lösung der polnischen Frage ab. Dank wurde die Rede des Reichskanzlers besprochen. Die Vertreter aller Parteien gaben zustimmende Erklärungen ab. Es sei zu betonen, daß die Schuldfrage noch einmal ins rechte Licht gerückt und insbesondere die verhängnisvolle Wirkung der russischen Mobilisierung dargelegt worden sei, insbesondere aber daß Deutschland sich an die Spitze der Schiedsgerichtsfrage stellen wolle, um künftige Kriege nach Möglichkeit zu verhindern.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Kriegsmüdigkeit im französischen Heere.

Im Pariser „Mappel“ wird folgender Brief eines Soldaten von der Front veröffentlicht: „Ich bin über zwei Jahre an der Front und lese manchmal Artikel in Ihrer Zeitung, die mir wohl tun. Sie erscheinen mir verständlicher, menschlicher und enthalten weniger Vorurteile als früher. Fühlen Sie nicht auch das Bedürfnis, gegen die Übertreibungen der Reden und der Zeitungsartikel zu protestieren? Man sagt uns, daß die Zeit nichts bedeute, daß man durchhalten werde bis zum Ende, dauere es so lange, als es wolle! Gibt es eine grausamere, traurigere Sprache gegenüber den Leuten an der Front? Etwas weniger präherischer Anpreisungen! — Mehr Handeln und weniger Versprechen! Auf jeden Fall, ebenso wie andere bereit, mich nicht zu schonen, möchte ich, daß die Kräfteverschwendung nicht zur Theorie erhoben werde.“

### Die Lage bei Verdun.

Von besonderer militärischer Seite wird der „Zürcher Post“ vom 4. November geschrieben: „Bei Verdun haben die Franzosen den durch ihren glücklichen Ausfall errungenen Besitz behauptet und werden ihn durch die Wiederbesetzung des von den Deutschen in der Nacht zum 1. November unbemerkt geräumten Forts von Baur noch erweitern können. Aber auch damit ist nur die Defensivkraft des Platzes gestärkt; denn solange nicht das gesamte, vor dem 21. Februar d. Js. in französischer Hand befindliche Vorgebiet im Norden und Osten von Malancourt über Ornes und westlich Grain bis Fresnes zurückerobert ist, hat Verdun seine Bedeutung als Ausgangsstellung für eine große Offensive nicht wiedererlangt.“

### Tölpelhafte Mittelungen.

Der „Manchester Guardian“ zeigt sich durch Balfours letzte Berichte „tief beunruhigt“. Das Blatt schreibt: „Es wird jetzt ganz klar, daß wir bei dem Zusammenstoß schlechter abschnitten. Wir verloren zwei Zerstörer, einen kleinen Passagierdampfer und sechs Fischdampfer. Wir wissen nicht mit Bestimmtheit, ob die Deutschen überhaupt ein Schiff verloren haben, wenn man auch wohl den Verlust von zwei Fahrzeugen annehmen darf. Kein Zweifel — wir haben uns im Schlaf aberumpeln lassen und haben dementsprechend gelitten. All das kann man bedauern, ohne sich darüber sehr aufzuregen. Balfours Mitteilung war jedoch tölpelhaft. Er zeigte uns, daß von den beiden amtlichen Bekanntmachungen die deutsche der Wahrheit näher kam als unsere eigene. Zuerst erklärten wir, wir hätten zwei der angreifenden Schiffe versenkt. Nun kommt es heraus, daß wir „Grund haben, zu glauben“, daß zwei von

ihnen auf Minen fuhren und „wahrscheinlich gesunken sind“. Die Deutschen behaupteten, unserer Vorpostendampfer zerstört zu haben, wir sagten hierüber nichts. Nun zeigt es sich, daß sechs Fischdampfer tatsächlich versenkt wurden. Eine der mächtigsten Waffen unserer Flotte ist ihre Achtung vor der Wahrheit, ihre unbegrenzte Anerkennung der Tatsachen. Das hat nichts zu verheimlichen. Wenn das Land einmal auf den Gedanken kommt, unsere Bekanntmachungen der Nachprüfung zu dürfen, ist das Unheil gar nicht abzusehen.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Delebor, hat an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem er aus Anlaß der Wiederherstellung eines selbständigen Polens seinen und seiner Diözesanen Dank ausdrückt. Zugleich spricht er die Versicherung der Treue aus. Kaiser Wilhelm dankte in einem herzlichen Telegramm.

\* Dem Reichstage ist eine umfangreiche Übersicht über die im Haushaltsausschuß zur Ernährungsfrage gestellten Anträge und die dazu abgegebenen Erklärungen von Vertretern der verbündeten Regierungen zugegangen. Aus einer Rede des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Vatocli verdienen folgende Angaben hervorgehoben zu werden. Die Wirtschaftspläne sind so weit, daß wir eine Inventur vorbereiten über alles, was wir haben. Diese Inventur bezieht sich auf die besetzten Gebiete. Demnächst soll eine abschließende Verhandlung stattfinden mit Vertretern aller besetzten Gebiete darüber, wie man einen einheitlichen Plan für die inländische Wirtschaftung und für die Bewirtschaftung der besetzten Gebiete aufstellen, um zur Klarheit darüber zu kommen, wie wir uns mit unserer ganzen Wirtschaft einrichten können. Wir dürfen nicht vergessen, daß die besetzten Gebiete nicht viel kleiner sind als Deutschland, daß die landwirtschaftlich genutzte Bodenfläche dort sehr groß ist, und daß wir vielleicht darauf bebauen sein müssen, ihre Wirtschaft in unsere Wirtschaft technisch einzugliedern.

### Österreich-Ungarn.

\* Wie verlautet, steht für die allernächste Zeit eine Verfügung bevor, in welcher die Zensurbestimmungen für die Presse, insofern wesentlich gemildert werden sollen, als die Erörterung innerpolitischer Fragen und die sachliche Kritik aller und namentlich das Ernährungswesen betreffenden Themen gestattet werden soll.

\* Aus den Besprechungen der Parteivorsitzenden mit dem neuen österreichischen Ministerpräsidenten geht hervor, daß die Regierung die Wiederinberufung des Parlamentes, das bisher während des Krieges nicht getagt hat, in Erwägung zieht.

### Frankreich.

Finanzminister Ribot hat in der Kammer mitgeteilt, daß die Anleihe 11 Milliarden 360 Millionen ergeben hat. Die Zeitungen bereiten das Publikum darauf vor, daß dieses Ergebnis recht bescheiden ist. So führt der „Recht“ Parisien aus, daß die erste Anleihe zwar nominell 14 1/2 Milliarden ergab, daß aber darunter nur 5 1/2 Milliarden frisches Geld befanden. Das Blatt läßt sodann voraussehen, daß die neue Anleihe diesen Betrag von 5 1/2 Milliarden ziemlich beträchtlich überschreiten wird, daß sie aber die Zahl von 14 1/2 Milliarden nicht erreicht.

### Rußland.

\* Ministerpräsident Stürmer hat an den englischen Staatssekretär des Äußeren, Gren, ein Telegramm gerichtet, in dem er sagt, er stimme allen Punkten der letzten Erklärungen Greys und Lloyd Georges bei, daß der deutsche Militarismus vernichtet, die niedergelassenen Rechte der kleinen Staaten wieder ausgerichtet und eine Atmosphäre geschaffen werden müsse, in der jeder Krieg ohne Gefahr unmöglich sei, wenn auch die kommende polnische Regierung berechtigt ist, jederzeit Anstöße zu nehmen.

„dich die ganze Geschichte an, diese?“ Ein trauriges Mädchen glitt über ihr schmales Gesicht, und ihre blauen Augen schauten schäferlich die

„Du weißt doch, Sinner, was du mir gefagt hast.“ Jetzt senkte sie die Augen zu Boden und fuhr stotzend fort: „Wenn du nicht vergißt beim Militär, und wir haben dann ein paar Groschen gespart — und wenn du dann eine Tagelöhnerlente bekommst —“

„Dann kriegen wir zusammen unter ein Dach und wir können zusammen hungern!“ unterbrach er sie heftig.

„Sie antwortete nichts. Nur eine Träne löste sich von ihren Wimpern und rollte langsam über die Wangen hinab. In diesem Augenblick ersahen drüben in der breiten Öffnung der Diele ein Mensch. Unter kurzem, horstlichem Rothhaar spähten ein Paar graugrüner Augen über denen die Brauen fehlten, zu den Enden hinüber. Dann bewegte sich die kleine, unedle Gestalt mit humpelnden Schritten über den Hof. Zwei Schritte vor dem Schuppen macht sie Halt und hielt mit beiden Händen einen kleinen schwarzen Kasten vor sich hin — gerade in der Richtung der beiden, die im hellen Sonnenlicht sich vom dunkeln Hintergrund des Schuppens abhoben. Sie hatten ihn beide kommen sehen, und jetzt sprang diese mit einem schnellen Schritt zurück. Aber schon hörte man ein leises Klappen, dem das höhnische Lachen des Budigen folgte. „Eingefangen!“ jagte er mit seiner freischwebenden Stimme. „Das ist nun die zweite Platte, auf der ich euch beide habe.“

Sinner war ihm ein paar Schritte entgegen-

## Hinnerk, der Knecht.

1) Roman von Bruno Wagener. \*)

1.

Die Luft zitterte unter der sengenden Hitze des Julitages. Die Sonne glühte vom wolkenlosen Himmel wie weißglühender Stahl. Die mit Kalk getünchte Mauer des Fachwerkschuppens, der seitwärts den Bauernhof begrenzte, warf die anprallenden Strahlen blendend zurück. In der weit gedehnten Flügeltür aus schweren Bohlen stand ein alter Leiterwagen, dessen Weichsel in den Hof hinausragte. Das scharfe Klingeln des Hammers, der auf Metall schlug, klang in regelmäßigem Takt aus dem schattigen Hintergrund des Schuppens. Ein junger Knecht war es, der dort hämmerte, um den geloderten eisernen Meisen an einem der Hinterräder zu befestigen. Aber das Rad gebeugt stand er, während er Nagel für Nagel mit kräftigen Schlägen durch die Löcher des Meisens in das feste Holz trieb.

„Ihm gegenüber saß ein junges Ding, halb Kind, halb Jungfrau auf einer leeren Tonne und blickte der Arbeit des Mannes ernsthaft zu. Als der sich einmal aus der gebückten Haltung aufrichtete und dem Mädchen die Hand schüttelte, sagte das Mädchen lachend: „Das ist dummes Zeug, Hinnerk, was du da machst. Die andern schlafen aber Mittag, und du machst dir die unnütze Arbeit.“

Hinnerk beugte sich schon wieder über das Rad. Aber ehe er den ersten Schlag tat, sah

\*) Unberechtigt Nachdruck wird verboten.

er noch einmal zu dem Mädchen hinüber. „Was sein muß, muß sein“, sagte er kurz. „Der Wagen muß heute nachmittag mit hinaus ins Heu.“

„Ihr könnt ja die beiden anderen Wagen nehmen“, entgegnete sie verunndert.

„Du bist ein bißchen dumm, Liese“, sagte er lachend. „Paß auf, ob ich recht behalte! Heute nacht gibt es ein starkes Gewitter. Da müssen wir mit allen Wagen hinaus, um das Heu einzubringen, damit es nicht naß wird!“

Wieder klang der Hammer — Schlag auf Schlag. Die beiden jungen Menschen schwiegen. Erst als der Knecht das Werkzeug aus der Hand legte, sagte Liese mit leisem Vorwurf: „Du mußt auch immer der Fleißigste sein. Bist heute den ganzen Morgen beim Heuen gewesen — bei der Hitze — und nimmst dir kaum Zeit zum Mittagessen. Gleich wieder an die Arbeit. Der faule Grobknecht liegt auf der Bank und schnarcht, und die Tagelöhner dazu.“ Er unterbrach sie mit einem kurzen, halbblauen Lachen. „Das schadet mir nichts, Liese. Was jung ist, kann was aushalten. Und du bist doch auch keine Faule — den ganzen Tag auf den Beinen.“

Sie schüttelte unwillig den Kopf. „Bei mir ist das ganz was anders. Ich kann froh sein, daß sie mich hier im Hause behalten — so ein armes Waisenkind muß ja dem Himmel danken, wenn es bei den reichen Verwandten sein Obdach findet.“

Er unterbrach sie. „Bin ich etwa was Besseres?“ Ein bitterer Zug legte sich um seinen Mund. „Meine Mutter ist nicht viel

was anders als eine Armenhändlerin! Und dann — du weißt ja.“

Er wandte sich mit zuckenden Lippen von ihr ab und schob den Wagen mit kräftigem Ruck aus dem Schuppen auf den Hof, wo er später gebraucht werden sollte. Dann lehnte er sich an den Lortstapel und sah nach dem Wohnhaus hinüber, das als stattlicher Ziegelbau sich mit breitem Lort nach dem Hof öffnete. Man sah in die dunkle Diele hinein, zu deren beiden Seiten die Stallungen sich hinzogen, während im Hintergrund die Wohnräume sich angeschlossen.

Liese war neben den Knecht getreten und blickte ebenfalls nach dem Wohnhaus. Dann fing sie wieder an, indem sie an das vorher unterbrochene Gespräch anknüpfte: „Was man nicht hat, das hat man nicht“, meinte sie philosophisch. „Eure Kate ist man bloß aus Lehm und Holz, und das Dach ist windig und gesteckt. So einen schönen Hof kann nicht jeder haben. Und mit deiner Mutter, das ist man halb so schlumm.“

Hinnerk fuhr mit heftiger Bewegung herum und warf einen zornigen Blick auf das Mädchen. „Man halb so schlumm? Gebettelt hat sie und gestohlen — und ins Gefängnis haben sie sie gesperrt. Die alte Frau ins Gefängnis! Und wenn noch einmal was vorkommt, dann gibt es Zuschuß.“ Er schloß laut.

Einen Augenblick war Liese ängstlich einen Schritt zurückgetreten. Jetzt legte sie begütigend ihre Hand auf des Mannes Arm. „Wir müssen eben besser auf sie aufpassen, Hinnerk“, sagte sie leise.

„Wir!“ stieß er trotzig hervor. „Was geht



### Rechtsauskunft im Felde.

Eine Neueinrichtung.  
Die Verbindung zwischen den Feldgrauen und der Heimat kann auch in geschäftlicher Beziehung nicht ganz abgebrochen werden, und Kriegsteilnehmer sehen sich in der Notwendigkeit gegenüber, schwebende Rechtsfragen der Natur zu erledigen oder doch zu klären, während sie draußen vor dem Feinde kämpfen. Anfangs suchte man diesen Forderungen, Dr. Link ausführt, durch entsprechenden Wechsel zu genügen. Doch es zeigte sich, daß schriftliche Auseinandersetzungen rechtswidriger Personen für eine sachgemäße Bewertung schwebender Fälle meist ungenügend sind. Diese Erfahrung wurde auch beim Verlassen der Rechtsauskunftsstellen und bei den gemeinsamen Rechtsauskunftsstellen, zahlreiche Auskunftsersuche aus dem Felde an den Ort gemacht.  
Das Bedürfnis nach Rechtsberatungen im Felde war nur zu befriedigen, wenn die Auskunftsstellen an Ort und Stelle von einem zufällig erkrankten Juristen erfüllt werden konnte, und hing sie fast stets vom Zufall ab. Die Dauer des Krieges ergab schließlich die Notwendigkeit, im Felde selbst Rechtsauskunftsstellen für Heeresangehörige zu gründen. Darum wurde im April dieses Jahres der Generalstabschef, daß solche Einrichtungen ins Feld zu rufen seien, wobei die im Front- und rückwärts stehenden Justizpersonen zur Unterstützung der Militär-Justizbeamten für diese Zwecke fürsorgerätigt heranzuziehen sind. Der Reichsminister des Innern traf noch als Reichsminister im Juni dieses Jahres eine Verfügung, die sein besonderes Verständnis für diese wichtige Frage zeigte.  
In dieser Verfügung wurde bestimmt, daß für jedes Bataillon eine Rechtsauskunftsstelle zu errichten sei. Als Leiter der Rechtsauskunftsstellen können sowohl Offiziere wie Offizierskandidaten und Mannschaften bestimmt werden. Rechtsauskunftsstellen, die inzwischen gegründet wurden, funktionieren heute vorzüglich, und ihnen die Mitarbeit heimischer Rechtsauskunftsstellen außerordentlich zuzuführen. Von der Erwägung ausgehend, daß die Rechtsauskunftsstellen im Felde auch ihrerseits die Rat sachverständiger Stellen brauchen, ist sich der Verband der Rechtsauskunftsstellen im Felde bemüht, die Rechtsauskunftsstellen im Felde durch seine ständige Mitwirkung in nur möglicher Weise zu unterstützen.  
Durch diese Zusammenarbeit außerhalb der Grenzen des Reiches sind überall unsere Feldgrauen juristische Stützpunkte geworden. Bis zum 6. Oktober waren bereits Rechtsauskunftsstellen im Felde mit dem deutschen Rechtsauskunftsstellen-Verbande in Verbindung gekommen. Doch ist heute die Zahl der regulären Rechtsauskunftsstellen noch erheblich größer. Es wurde eine Organisation geschaffen, die als zentraler Zweig der allgemeinen Kriegsauskunftsstellen auch in der Heimat verständnisvolle Beratung verdient.

Zwanzig Personen wurden gerettet, während über 120 ihren Tod in den Fluten fanden. Vierzig Leichen wurden geborgen.  
**Unwetter in Frankreich.** Über Nordwest- und Südwestfrankreich wütheten mehrere heftige Stürme mit starken Regengüssen. Vielfach wurden Überflutungen gemeldet, die teilweise die Herbstsaat vernichtet haben. Die Stürme haben Gebäudeschaden angerichtet und den Telegraphen unterbrochen. Aus Brest, Rennes, Fecamp und Sables-Dolonne werden Unfälle von Schiffen gemeldet.  
**6-Uhr-Geschäftsschluss in Frankreich.** Zu der von der französischen Regierung getroffenen Maßnahme, daß ab 15. November alle Geschäfte in Frankreich mit Ausnahme der

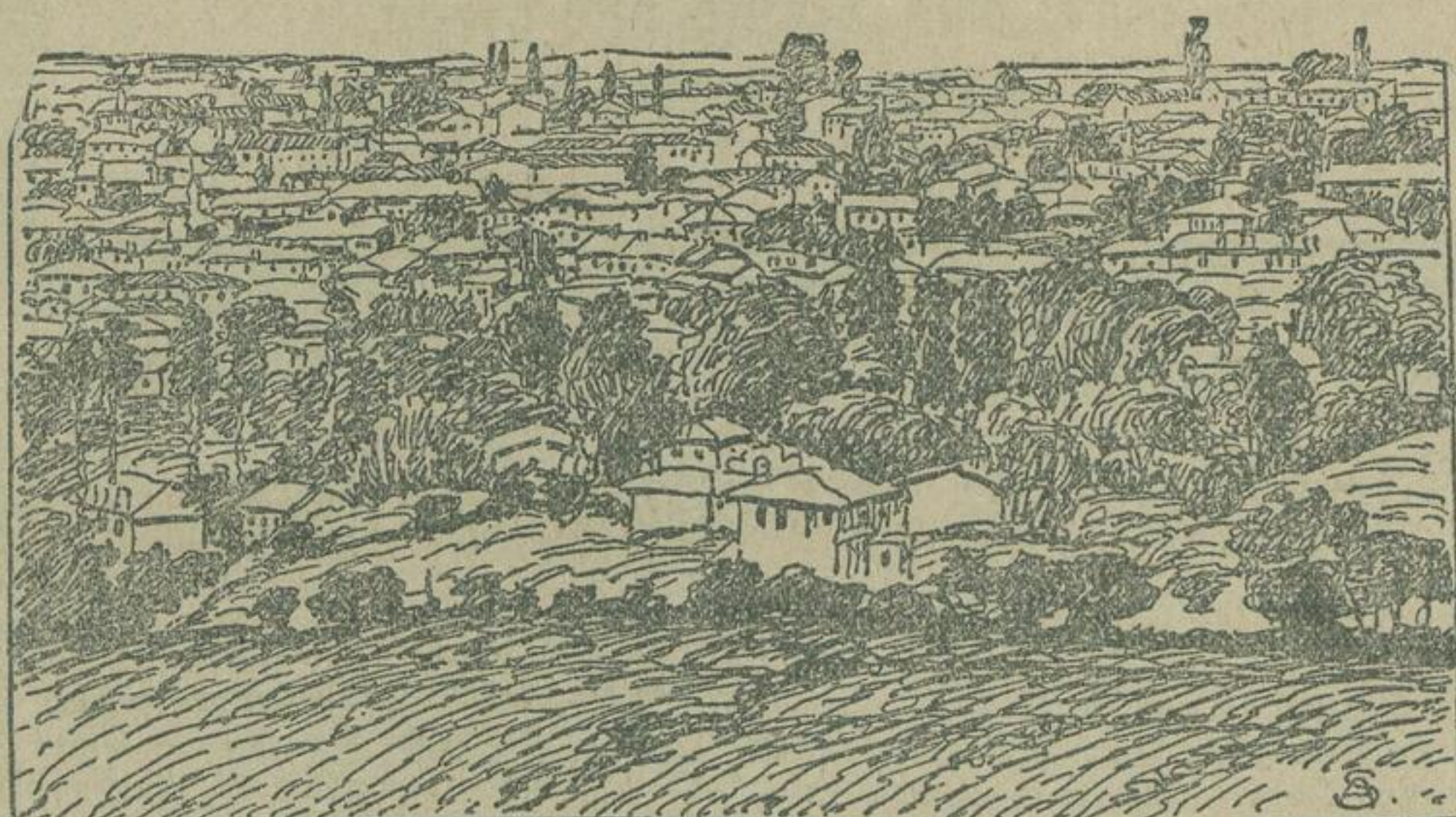
Bahnen wurde gebilligt. Die wichtigsten davon sind Orel—Nowgorod 711 Werst, Uman—Nicolajew 461 Werst, Saratow—Nowosibirsk Meer 90 Werst und Kerisch—Eupatje 280 Werst.  
**Anarchistenanschlag auf das spanische Parlament.** Eine Gruppe von Anarchisten in Barcelona hatte den Plan ausgeführt, das spanische Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen. Die Polizei entdeckte den Plan und bereitete ihn. Das Attentat sollte einen Protest gegen die Feuerung und gegen die Kriegsgewinne verschiedener Firmen darstellen.  
**Sommerzeit für Amerika?** Eine Bewegung zur Einführung der Sommerzeit, die ständig an Ausdehnung gewinnt, hat in den Ver. Staaten eingelegt. Eine Anzahl bekannter

werden. Endlich sind eine Anzahl deutsche Gymnasialisten, die meist als Freiwillige in den Krieg zogen, in Geisenschaft gerieten und in der Schweiz interniert wurden, dem Gymnasium von Burgdorf als Schüler zugewiesen worden. Die höheren Lehraufgaben der deutschen Schweiz öffneten in gleicher Weise ihre Tore den französischen und belgischen Internierten.

### Kriegsereignisse.

4. November. Angriffe nordwestlich Courcelle und im Abschnitt Gueudecourt-Desboeufs werden abgewiesen. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Baug bleiben erfolglos. — Links der Marajowka werden neue russische Stellungen gestärkt. — In der siebenbürgischen Südfrent werden feindliche Angriffe abgewiesen.
5. November. Heftiges Artilleriefeuer nördlich der Somme. — Die starkbesetzte Clabucedu-Stellung der Rumänen wird genommen. 1747 Mann gefangen.
6. November. Ein gewaltiger Ansturm der Engländer und Franzosen wird zu einer schweren Niederlage für den Feind. — Im Osten keine wesentlichen Ereignisse. — Südwestlich von Predeal wird weiteres Gelände gewonnen.
7. November. Neue Angriffe an der Somme kommen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Das große französische Munitionslager von Cerisy wird durch unsere Flieger zur Explosion gebracht. — Westlich des Tarpulwi-Tales werden rumänische Angriffe abgewiesen. Südlich des Roten-Turms-Passes schreitet unser Angriff fort.
8. November. Das Dorf Bressoire wird aufgegeben, alle sonstigen Angriffe an der Somme werden abgeschlagen. — Im Osten keine Ereignisse. — Am Bodza- und am Tatarahabas-Pass erringen wir Vorteile.
9. November. Angriffsabsichten zwischen le Cars und Bouchavesnes werden in unserem Sperrfeuer erstickt. — Im nördlichen Spheryc Gebirge werden russische Angriffe abgeschlagen. Südlich des Roten-Turms-Passes wird Sardo mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen. Rumänische Gegenangriffe werden abgewiesen.

### Die griechische Stadt Katerina bei Saloniki.



Katerina, eine Stadt in der Nähe von Saloniki, ist seit einiger Zeit ein Streitobjekt zwischen den Anhängern Venizelos' und den griechischen Regierungstruppen. Es sollen noch weitere Verstärkungen

Nahrungsmittelhandlungen um 6 Uhr abends zu schließen haben, bemerkt der 'Petit Parisien', die industrielle Geschäftswelt mühe auch dieses Opfer bringen, damit den Kriegswerkstätten im Interesse der Landesverteidigung das notwendige Brennmaterial, namentlich der zur Gas- und Elektrizitätsherstellung erforderliche Kohlenbedarf zugeführt werden könne.

Verpflichtungen der New Yorker Handels-, Industrie- und Finanzwelt hat sich zu einem Komitee zusammengeschlossen, das eine Propaganda zur Einführung der Sommerzeit für das kommende Jahr in die Wege leiten soll.

### Kriegsfürsorge.

**Stiftungen industrieller Werke.**  
Die Firma Gustav Dörrenberg Söhne, Stahlwerk in Runderoth, stiftete für Kriegswohlfahrtszwecke 100 000 Mark. Die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Weiderich überwießen dem Kriegsrat der Stadt Duisburg 75 000 Mark. Die Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke in Gelsenkirchen haben dem Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen 100 000 Mark in 5 %iger Deutscher Kriegsanleihe als 'Stiftung der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke' überwiesen. Die Zinsen sollen alljährlich zugunsten hilfsbedürftiger Kinder zunächst von im Kriege gefallenen Arbeitern der Gelsenkirchener Industrie und später für Kinder unterstützungsbedürftiger Arbeiterfamilien verwendet werden. Weitere 100 000 Mark stiftete die Firma zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur ausschließlichen Verwendung in der Provinz Westfalen.  
**Kriegsbeschädigtenstudium in der Schweiz.**  
Nach den 'Basler Nachrichten' werden in Basel, Zürich und Bern zum Besuch der dortigen Universitäten internierte Deutsche eintreffen. Nach Bern kommen 88, nach Zürich 40 und nach Basel 42; ferner werden für 100 internierte Deutsche in der Handelshochschule St. Gallen sowie für weitere einzelne in der Kunstgewerbeschule Luzern Sonderunterrichtskurse eingerichtet

**Die Traueruniform der französischen Soldatenwaisen.** In Paris hat man ein besonderes 'Trauerkleid für Kriegerwaisen' erfunden. Dieses neue Gewand, durch dessen Schaffung der unausrottbarer Pariser Modenarrerei ein ernster, zeitgemäßer Antrieb gegeben werden soll, besteht aus schwarzem Samt, mit einem weißen Einlage und einer Binde von Weiß in der gestickten Bordüre, die das Kleid verzieren. Der 'Gut der Vaterlosen' ist weiß und zeigt einen Aufputz aus schwarzem Chinestreppe.

**Die Lebensmittelnot in England.** Die irische nationalistische Partei hat eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß die Kartoffelmiserie und die riesige Steigerung der Preise für Kartoffeln und andere Lebensmittel eine ernste und dringende Krise mit sich gebracht haben, die sofortige Maßnahmen erfordere, unter anderem ein Kartoffelausfuhrverbot für Irland.

**Fleischlose Tage in Italien.** Mailänder Blätter melden, die Versetzungskommission habe beschlossen, zwei fleischlose Tage einzuführen.

**Neue Eisenbahnlinsen in Rußland.** In einer Zusammenkunft der Vertreter der Bezirksauschüsse der mobilisierten Industrie wurden im einzelnen alle Regierungsentswürfe über neue Eisenbahnlinsen, insgesamt hundert, mit einer Gesamtlänge von 70 000 Werst, geprüft. Die Mehrzahl der in Aussicht genommenen Eisen-

### Gerichtshalle.

**Breslau.** Die neunzehnjährige Fabrikarbeiterin Heller, die lange Zeit hindurch Kinder, die Verletzungen machten, kleine Beträge — bis zu zwei Pfennigen — oft unter Anwendung von Gewalt stahl, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angestellte behauptete, die Verbrechen aus fruchtbarer Neugier begangen zu haben.

### Vermischtes.

**Bier fleischlose Tage Kaiser Wilhelms.**  
Aber die Tagesordnung und Lebensweise des Deutschen Kaisers im Hauptquartier wird aus dem Sitz der deutschen Heeresleitung berichtet. Der ganze Tag des Kaisers vergeht in Arbeit. Er erledigt Aktenstücke und nimmt die Berichte seiner Minister oder deren Vertrauten entgegen, empfängt die Besuche der Fürsten des Reiches, manchmal auch die der Regierungsmänner der verbündeten Staaten sowie die der höchsten militärischen Führer. Genau 12 Uhr empfängt er die obersten Kommandanten des Heeres, Hindenburg und Ludendorff, die ihm täglich über den Verlauf der kriegerischen Operationen Bericht erstatten. Wenn Truppentransporte den Ort des Hauptquartiers passieren, so bleiben die Züge stehen und die Truppen marschieren in den abgeschlossenen Part vor den obersten Kriegsherrn. Der Kaiser läßt sie defilieren und richtet begeisterte Ansprachen an sie, wie jüngst an die ungarischen Truppen. Ich konnte — schreibt der Berichterstatter — den Kaiser ganz in der Nähe sehen. Einer aus dem Hauptquartier sagte: Wir sind alle ein wenig abgemagert. Das kommt von der ganz gefunden Kriegskost. Wir halten wöchentlich vier fleischlose Tage, auch der Monarch. So entgegen wir wenigstens der Gefahr der Gicht.

### Von Nah und fern.

**Geschenke Kaiser Wilhelms an Schweizer Eisenbahnbeamte.** Durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Bern ist Vorstehern der Bahnhöfe Schaffhausen, Lausanne, Bern und Gené für ihre Verdienste beim Transport deutscher Kriegsgüter und Zivilinternierter von deutschen Behörden je eine goldene Uhr als Anerkennung geschenkt gemacht worden.  
**Folgeschweres Bootunglück auf der Rhein.** Am 2. November, nachmittags 5 Uhr, wie der 'Süddeutsche' meldet, wurde ein gewöhnlich, Einwohner der Stadt Kitzingen bei Kitzingen auf einer Fähr über die Rhein gebracht, um gegen Abend in ihre Wohnungen zurückzufahren. Die Fähr war um zwei Meilen über; der Führer wollte jedoch an den Wirbeln vorbeifahren, um einen harten Anprall zu verhindern, und fuhr deshalb einige Meter zurück. Als die Fähr in die Höhe war, drang plötzlich Wasser in die Booten, und die ganze Fähr ging unter.

ängstlich hervor. 'Weiß noch einen Augenblick hier, Hinnerk,' bat sie, 'damit sie uns nicht zusammen herauskommen sieht.'  
'Wieso? Wo steckst du?' Klang es laut vom Wohnhaus herüber. Es war eine klare Frauenstimme mit jenem wohlwollenden Mitleid, der oft die leidenschaftliche Natur verrät. Hinnerk legte das Werkzeug, das er bei der Arbeit am Wagen gebraucht hatte, in den Kasten. Dabei horchte er hinter nach dem Haus, wo Viele wohl mit scheltenden Worten empfangen würde. Aber es blieb alles still. Dann überkam den Knecht, der den Werkzeugkasten in die Ecke geschoben hatte, das sonderbare Gefühl, als werde er beobachtet. Er drehte sich langsam um. In der Tür stand Gesine Niedmann, die Bauers-tochter.  
Gegen das hereinströmende Sonnenlicht hob sich ihre stolze Gestalt in großen Linien ab. Auf ihrem rotbraunen Haare, das sie in schweren Flechten um das Haupt gelegt trug, flimmerten goldene Funten. Der graue Rock, der bis zu den Knöcheln hinabsiel, schloß sich in den Hüften eng an ihren Körper an; und die helle Bluse umspannte straff die wohlgeformte Brust. Die linke Hand hatte sie in die Seite gestemmt, während der rechte Arm lässig herabhängt. Ein spöttisches Lächeln umschwebte die vollen, roten Lippen, und aus den grauen Augen sprach Siegesbewußtsein, als sie jetzt den jungen Knecht, ohne ein Wort zu sagen, musterte. Zu Hinnerks Anblick war die helle Bluse getrieben. Er fühlte es und erwiderte deshalb noch mehr. Aber er hielt den Blick des Mädchens aus und beugnete ihm mit

einem Ausdruck trostiger Verschlossenheit, der seinem Gesicht etwas Finsteres verlieh.  
Es lag offenes Wohlgefallen in der Art, wie Gesine den Knecht ihres Vaters betrachtete. Er überragte sie selbst fast um Haupteslänge. Schlank wie eine Tanne war er gedachsen, wenn er sich auch nachlässig hielt. In die breite, gebräunte Stirn ringelten sich ihm hellblonde Locken, die auch an den Ohren und im Nacken in weichen Gelockel sich äppig vordrängten. Aber den festgeschlossenen schmalen Lippen schimmerte ein goldiger Flaum. Beide sahen sich an; ein wartete auf das erste Wort des andern. Das war nur ein kurzer Augenblick, dann lächelte Gesine heil auf — das Klang wie Vogelruf, melodisch und weich — und nun überflog auch des Knechtes Gesicht ein flüchtiger Schein, wie von einem unterdrückten Lächeln. Und er sagte ernst: 'Soll ich was, Gesine Niedmann?'  
Sie antwortete nicht gleich. Dann sagte sie: 'Ich wolle nur sehen, ob hier was los ist. Die Gesine, das dumme Ding, hatte einen ganz roten Kopf. Ihr habt euch wohl gezaunt?' Er schüttelte bloß den Kopf. Da trat Gesine in den Schuppen, dicht vor den Knecht und sagte ärgerlich: 'Was habt ihr nur miteinander? Das Kind ist erst sechzehn Jahre alt und so mager und schmal. Das ist doch nichts für dich, Hinnerk!'  
Ein böser Blick aus ihren grauen Augen funkelte ihm entgegen. Es fiel dem Knechte zum erstenmal auf, daß Gesine ähnliche Augen hatte wie ihr Bruder, der bucklige Kriechen. Wenn sie zornig war, leuchtete es grünlich auf in ihren Augen. Kagenaugen, dachte der Knecht. Aber

er sagte ganz ruhig mit der Behäbigkeit, die dem niederdeutschen Landbewohner eigen ist: 'Was sollen wir miteinander haben?'  
'Eine Liebchaft, wenn du's wissen willst!' rief sie heftig. 'Schämst du dich — der große Bursch und das arme Kriechen! Und wenn du's etwa bestreiten willst — der Kriechen hat auch schon bald ein dutzendmal photographiert, — auf dem Heuhaufen, am Grabenrand, am Brunnen — und einmal hast du sie sogar in den Armen gehalten.'  
'Das ist nicht wahr!' sagte er aufbrausend. 'Der Kriechen lägt!'  
'Lügt die Photographie auch?' fragte sie spöttisch zurück und zog unter ihrer Schürze ein kleines, zusammengerolltes Blatt hervor. Sie glättete es und hielt es dem Knechte hin. Er machte ein verdutztes Gesicht. 'Habe ich recht?' fragte sie triumphierend. Wirklich, das war er selbst — ganz deutlich, von den Armen an; und auf den Armen hielt er die Gesine, fest an sich gepreßt; ihre nackten Beine baumelten lang unter dem kurzen Rocke herab.  
Aber plötzlich lächelte Hinnerk vergnügt auf: 'Ja, das ist wahr!' rief er aus. 'Auf den Armen habe ich sie gehabt. Das war damals, als nach dem großen Regen die Sandengrube übergelaufen war. Da habe ich sie durch die Überflutung getragen, damit sie nicht durch das eilige Zeug zu patzen brauchte.'  
'Würdest du mich auch hinübertragen?' fragte Gesine lauernd.

Daß gut sein, Gesine,' sagte Hinnerk fröhlich. 'Wie siehst du dich über den Narren argen?'  
'Wie siehst du dich über den Narren argen?'  
'Wenn er bloß ein Narre wäre! Überall spioniert er hinter mir her. Ich fürchte mich ordentlich, allein auf den Wegen oder in den Milchstellen zu gehen. Immer hält er mich in den Weg, wie eine giftige Biene.'  
'Dann sage ihm das nächste Mal, ich würde ihm eine Pracht Prügel!' Er brach mitten im Satz ab vor dem vorwurfsvollen Blick des Mädchens.  
'Hui!' sagte sie. 'An so einem kann man sich doch nicht vergreifen!'  
'Weil er bucklig ist und hinkt?' fragte Hinnerk ärgerlich zurück. 'Wer Schläge verdient, muß Schläge haben.'  
'Eine laute Frauenstimme rief über den Hof: 'Sieh! Sieh!'  
'Jetzt hat er's seiner Schwester gesagt, daß er uns hier getroffen hat,' rief das Mädchen

(Fortsetzung folgt.)





Allen, die unseren einzigen, braven, guten Sohn und Bruder

# Johannes Hauße,

7. Jäger-Regiment, 25. Ref.-Bataillon, 1. Komp.,

im Leben wie im Tode Liebe und Verehrung entgegengebracht und an unserem Schmerze teilgenommen haben, sagen wir

herzlichsten Dank.

Du aber, teurer Held, schlummre sanft in fremder Erde!

In tiefster Trauer:

Otto Hauße und Frau.

Helene Hauße, als Schwester.

Brettnig.

## Das Freimaurer-Institut in Dresden-Striesen (Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben)

ist keine private, sondern eine öffentliche Realschule, die in wissenschaftlicher Beziehung genau dieselben Anforderungen an ihre Schüler stellt wie alle anderen öffentlichen Realschulen Sachsens. Das Freimaurer-Institut unterscheidet sich aber von diesen wesentlich dadurch, daß es sich zugleich auch die ganze Erziehung seiner Zöglinge zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Für Knaben, für die die höhere Schule am Orte oder in der Nachbarschaft nicht in Frage kommt, weil ihre Angehörigen sie aus bestimmten Gründen auswärts unterbringen wollen oder auch weil sie die Ueberwachung der Schularbeiten und die ganze übrige Erziehung außerhalb des Unterrichts nicht zu übernehmen imstande sind, gilt das Freimaurer-Institut als geeignetes Erziehungsheim. Aufgenommen wird jeder körperlich und geistig gesunde sowie sittlich wohlgezogene Knabe, auch wenn sein Vater dem Freimaurerbunde nicht angehört. Anmeldungen von Pensionären nach den Klassen VI-IV für Ostern 1917 nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Aufnahme-Bestimmungen sind unentgeltlich durch die Buchhalterei des Instituts zu beziehen.

Studienrat Professor Dr. Friedrich, Direktor.

# Anker,

Großröhrsdorf.

## Konzert-Café-Restaurant.

Zur Eröffnung unserer neurenovierten Lokalitäten

Sonntag, den 19. November 1916:

==== GroÙes =====

# Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Hilfsausschusses für unsere Krieger im Felde.

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirektors Otto Senf.

Volles Orchester! Volles Orchester!

Eintritt 10 Pfennig, ohne der Willkür Schranken zu setzen.

Anfang 4 Uhr! Ende 1 Uhr!

Der Gesamt-Ertrag wird unverkürzt, ohne jeden Abzug, dem Hilfsausschuß überwiesen.

Genußreiche Stunden versprechend, laden ergebenst ein

H. und G. Gnauk.

## Hotel Hauße, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 19. November, abends 8 Uhr:

Gastspiel der Dresdner Kammerspiele

Künstlerischer Leiter: Oswald Wolf.

# Der Liebe Erwachen.

Kostüm-Lustspiel in drei Akten von Fr. von Schönthan und Fr. Koppel, Ellfeld.

Darsteller: ehemalige und jetzige Mitglieder Dresdner Theater.

Vorverkaufskarten zu 1,00 Mk. (1. Platz), 0,60 Mk. (2. Platz) und 0,30 Mk. (Galerie), durch die Herren Erwin Kösen, Paul Schöne, Fleischermeister Hauße und im Hotel Hauße.

An der Abendkasse: 1,25, 0,80 und 0,40 Mark.

## Zum Totenfeste

Wachs-, Stroh- u. Papierblumen, Men, Gräser, Zapfen, Beeren, Schleifen, Bänder, Kränze, Rosen, Buchenweige usw.

Dresden, Scheffelstraße 10-12.

Manufaktur künstl. Blumen Hermann S

Ein goldenes Halskettchen mit

Sonntag vom Rittergut Brettnig

zur Stange in der Restauration in D

verloren. Der ehrliche Finder wird g

daselbe gegen gute Belohnung beim

meister Wendrich, Brettnig abzugeben

Feldpost



Mk. 1.30 und Mk. 2.10 in Apothek

## Fahrradmäntel

und -Schläuche

empfehlen Georg Horn, Mechaniker

## Alle Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie und

Handel, Vereinsdrucksachen,

Verlobungs- u. Vermählungs-

anzeigen. Trauerdrucksachen

liefert

die hiesige Buchdruckerei

## Mundharmonikas

empfehlen Georg Horn, Mechaniker

## Bekanntmachung.

Morgen Donnerstag von früh an

## Rohrüben-Verkauf

im Rittergutshofe und zwar

von 8-10 Uhr Haus-Nummer von 1-73,

„ 10-12 „ „ 74-144,

„ 12-2 „ „ 145-238.

Die Reihenfolge der Haus-Nummern wird streng innegehalten. Ausweise mitbringen.

Brettnig, den 14. Nov. 1916. Die Ortsbehörde.

## Pulsnik-Hauswälder Forstrevier.

Das

## Sammeln von Leseholz

ist nur jeden Mittwoch von früh 8 bis nachm. 5 Uhr erlaubt.

Holzschläge dürfen von den Holzlesenden nicht betreten werden. Nur dürre

Holz darf gesammelt werden und ist die Entnahme von frischem, grünem Holz

Binden- und Deckeisig streng verboten.

Eiserne Werkzeuge irgend einer Art darf der Leseholzfuchende nicht bei sich führen.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Schloß Pulsnik und Rammenau, am 10. November 1916.

Das von Helledorfsche Rent- und Forstamt.

Hauße, Rentant.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Verlag des „Allgemeinen Anzeigers“.

## Bruno Nixsche, Klempnerei Brettnig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailliertes, gußeisernes

## Koch- und Küchengeräte

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampen-

teile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen,

Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus erhta starkem Blech

selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten,

Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens

und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.





1916. Nr. 44.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.  
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land  
Max Wundermann, Berlin W. 30  
Müchenerstraße 54.

## Von Erdbeeren und ihrer Nutzung im Hausgarten.

Sowohl für den eigenen Hausgebrauch als auch zu Zwecken wirtschaftlichen Erwerbes werden heute Erdbeeren in großen Mengen und in den verschiedensten Sorten angebaut. Für die deutsche Praxis unterscheiden sich letztere ihrer Natur nach in die wichtigsten Monats- oder Alpenerdbeeren und in Garten- und Muskatellererdbeeren mit zumeist größeren bis sehr großen und verschiedengestalteten Früchten. Die Fruchtstücke der Monats- und Alpenerdbeeren sind zylindrisch geformt, haben ein weißes, gelbes, hell- und dunkelrotes Aussehen, sind weich, saftig und von ganz verschiedenartiger Gestalt und im Gegensatz zu den Garten- und Muskatellererdbeeren, die einen orangen- und purpurroten Anstrich zeigen, auch von ganz verschiedenem Geschmack vor jenen. Während nun die großfrüchtigen Gartenorten vorzugsweise in geschlossenen Beständen beetsförmiger oder reihengliedriger Anpflanzungen kultiviert werden, werden die kleinfrüchtigen Monats- und Alpenerdbeeren und insbesondere die rankenlosen Sorten unter ihnen, als Einfassungs- und Berandungsflächen verwendet, welche daneben neben den Zwecken der wirtschaftlichen Nutzung auch solchen der dekorativen Gartenausstattung dienen, welche die Möglichkeit namentlich in den städtischen und ländlichen Hausgärten bei Herstellung von Blumen-, Stauden- oder Rasenflächen, sowie in feldwirtschaftlichen Betrieben zur Abgrenzung von Kulturflächen sehr wertvolle und wünschenswerte Dienstleistungen leisten.

Bei der Anmerkung der bekannten und alljährlich um viele Sorten vermehrten Sorten von Erdbeeren, wird es nicht verwunderlich sein, daß neben dem Berufsgärtner außerordentlich wertvoll, die für bedingte, örtliche Kultur- und Absatzverhältnisse wirtschaftlich einträglich erweisenden richtigen Sorten zu wählen, da durch den (selbstverständlich nie interessierten) Züchter diese, bald jene seiner Züchtung als das non plus ultra der wirtschaftlichen Nutzung gerühmt und durch eine mehr oder weniger große augenfällige Reklame dem Publikum bedenkenlos zum Kaufe aufgebrängt wird. Denn wie früher beim Obstbau, so auch bei den Erdbeeren nach wie vor der hemmende Einfluß, daß zu viele Sorten des Markt und Konsums und berechtigten Ansprüchen bezüglich Würze und Geschmack, Reife und Festfleischigkeit angebaut. Aus wirtschaftlichen Gründen sollte sich aber der Erdbeeranbau sowohl im großkulturellen als mehr noch im raumbeschränkten Hausgarten immer nur auf einige wenige, dafür aber hinreichend ertragreiche, Sorten beschränken, und zwar mit der Auswahl, daß unter den ausgewählten Sorten frühreifende, normalreifende

und solche später Reife befindende, um entsprechend der dadurch abweichenden Fruchtzeit die Konsummöglichkeit zeitlich zu verändern und möglichst über den ganzen Sommer mit besonderer Bevorzugung seiner Früh- und Spämonate auszudehnen.

Im allgemeinen sind es immer noch die älteren und selbst schon ganz alte Sorten, die wirtschaftlich die besten Erträge liefern und sich vor vielen Neuzüchtungen durch Farbenschönheit, gewürzreiches Aroma und kulturelle und pflanzliche Widerstandsfähigkeit auszeichnen. Als frühe Sorte hierfür zunächst Deutsch Evern neben Noble zu empfehlen, und zwar wird die letztere von der ersteren in geschützten und warmen Lagen in der Reifezeit um 8 Tage überholt. Während die Früchte der Deutsch Evern bei herzörmiger Gestalt nur bis zu Mittelgröße wachsen, sind die der Noble von großer runder Gestalt und dabei sehr festfleischig; beide sind lebhaft rot und leuchtend gefärbt und besitzen neben feinstem Aroma einen würzig-pikanten Geschmack, der die Beeren bei Hochreife zu erstklassigen Delikatfrüchten stempelt. — In der Reifezeit folgen dann als empfehlenswert: Kaisers Sämling und Sieger. Die großen und regelmäßig geformten Früchte der ersteren sind scharlachrot gefärbt, im Fleische schmelzend und im Geschmack sehr süß, wohingegen die Früchte von Sieger bei allerdings auch großer Form weniger schmelzend, sondern festfleischiger sind und eine hellrote Farbe besitzen; beide vereinigen in sich die Eigenschaften einer beliebten und gerne gekauften Wirtschafts-, Markt- und Schauffrucht. Mit diesen hat sich auch die Sorte „Hohenzollern“ als anbauwürdig und ertragreich erwiesen, zumal sie ihre karminroten, saftigen Früchte ananasähnlichen Aromas an besonders kräftigen Stielen trägt, sodaß diese bei einem plötzlich einsetzenden Sprühregen und Gewitterschauer nicht so leicht beschmutzt und dann im Aussehen bis zur Unbrauchbarkeit entwertet werden können. — Unter den normalreifen Sorten steht König Albert von Sachsen immer noch als Frucht unübertroffener Güte an erster Stelle, der sich Charles, Belle Alliance und La Constante in ähnlicher Wertung anschließen.

Der wirtschaftliche Gebrauchswert und die außerordentlich hochgeschätzte Marktbeliebtheit der König-Albert-Früchte ist seit mehreren Jahrzehnten genügend bekannt, und noch keine der vielen nachgezüchteten und ihr mit schwungvoller Reklame vorgerühmten Sorten hat es bisher bei praktischer Probe vermocht, sie aus der bevorzugten Stellung als Erdbeer-Favoritin zu verdrängen. Sie bringt enorm große Früchte und läßt auch in der Ertragswilligkeit nichts zu wünschen übrig, sofern sie nur



Kulturverhältnisse vorfindet, die in dem Vorhandensein reicher Nährstoffe und gleichmäßiger Bodenfeuchtigkeit bei windgeschützter Lage die Voraussetzung ihres gedeihlichen Wachstums erfüllen. Die Fruchtbildung ist zumeist regelmäßig flach gerundet oder auch flach angebrückt; auch halbrunde oder konisch verlaufende Fruchtstücke kommen vor. Bei guter Reife sind diese glänzend orangen gezeichnet, wodurch sie als Schafrüchte besonders bemerkbar werden. Auch Früchte von Sharpley sind außergewöhnlich groß, jedoch bei sonst gleich veränderlicher Formgebung etwas länger als die König Albert; sie sind festen, ja sogar oft harten Fleisches und aus diesem Grunde wertvolle Transportfrüchte. — Eine noch neuere Sorte ist die Belle Alliance. Ein Gegenstück zu König Albert, wird sie dieser in Erfüllung bestimmter Kulturzwecke vorgezogen, da sie einen weniger massigen Blattstand besitzt und dadurch eine besondere Belichtung und Durchlüftung der Pflanzen auf von der Sonne schlecht belichteten Kulturlächen sichert und hierdurch als Selbstfolge gegenüber stark belaubten Pflanzen eine größere Fruchtbarkeit entwickelt. Bei freiliegenden und von allen Seiten ungehindert den Witterungsverhältnissen ausgesetzten Kulturbeständen kommt dieser pflanzliche Vorteil aber weniger in Betracht, da hier immer genügende Belüftung durch den ständigen Luftwechsel stattfinden wird. —

Verhältnismäßig spät reifen die Sorten Louis Gauthier, Saint Joseph, Lucida Perfekta und Jucunda (Wallus), von denen die beiden erstgenannten einen ausgesprochenen remonitierenden Charakter in der Fruchtbarkeit besitzen, indem die sich in großer Zahl bildenden jungen Ausläufer bereits als junge Pflanzen im August neben Mutterpflanze fruchtbar sind, die als „Spätlinge“ ihrer Art dem Konsum natürlich sehr willkommen sind und verhältnismäßig hoch bezahlt werden. — Die Früchte der Gauthier sind bei ziemlicher Größe hellrosa und zuweilen auch weiß gefärbt, zeichnen sich durch besondere Vollsaftigkeit und gewürzreiches Aroma aus, weswegen sie auch zur Weinbereitung sehr beliebt sind. Weniger große Früchte zeitigt dagegen Saint Joseph; sie sind aber sehr saftreich und bei festem Fleische von pikantem Geschmack. Die Sorte Lucida Perfekta, die sogenannte „Chiliberdbeere“, bringt weißfleischige, sehr süße, ziemlich große und gewürzreiche Früchte, die wie die Beeren der ertragreichen Jucunda ein wertvolles Produkt für Markt und Tafel liefern. —

Selbstverständlich ließen sich außer den hier genannten noch eine ganze Anzahl wertvoller Erdbeersorten aufzählen, die gekennzeichneten dürfen indessen — zumal ihre hohe wirtschaftliche Nutzung außer allem Zweifel steht — völlig genügen, jedem Interessenten eine richtige und erfolglichere Auswahl treffen zu lassen, wovon doch schließlich einzig und allein die Liebe zur gartenwirtschaftlichen Betätigung abhängig ist. —

Was nun die Anpflanzung und die dauernde Unterhaltungspflege von Erdbeeren anbetrifft, so können diese überall da angebaut werden, wo warm gelegene und kulturkräftige Flächen günstiger physikalischer Bodentätigkeit vorhanden sind, die in ihrem Charakter mehr sandig als lehmig, mehr feucht als trocken und dabei grundwasserfrei und vor Nord- und Ostwinden geschützt gelegen sind. Allzu bodenlockere und trockene Flächen sind für Erdbeerkulturen ebensowenig brauchbar als solche lehmigzäher und kaltgründiger Natur. Wie alle Beerenfrüchte, verlangen auch die Erdbeeren reichliche Nährstoffe, sodaß mit der Düngung nicht gespart werden darf, sollen sich die Früchte zur ganzen Schönheit und Größe entwickeln. Die wirksamste Dünggabe bleibt hierbei nach wie vor der kompostgemengte tierische Stalldünger, der im Herbst auf die Beete gebracht und im Frühling flach untergegraben wird. Die zum Anbau bestimmte Land- oder Gartenfläche muß tief gegraben und dabei von allen perennierenden Unkräutern, insbesondere von tiefwurzelnden Quecken, Ackerwinden und Schachtelhalm, peinlichst geläubert werden. Ist die Anbaufläche sehr mit diesen nachherigen kulturellen Plagegeistern behaftet, empfiehlt es sich aus kulturtechnisch-praktischer Vorsicht, sie vor Bepflanzung mit Erdbeeren ein Jahr mit Hackfrüchten (Bohnen, Kartoffeln, Weiß- oder sonstige Kohlarten) zu bestellen, um dadurch Möglichkeit einer gründlichen Bodenreinigung zu gewinnen. Die Pflanzung der Erdbeeren geschieht dann entweder in je 25 Ztm. Reihenabständen auf ca 120 Ztm. breiten Beeten mit 40—50 Ztm. breiten Zwischensteigen oder in steigenlosen Reihenordnungen in 30 bis 35 Ztm. auseinanderliegenden Abmessungen, wobei die Pflanzen in sogenannter Verjandsstellung ( . . . ) gesetzt werden. Diese Masse erweitern oder

verringern sich, je nachdem die zur Pflanzung gewählte Erde stark oder nur schwach belaubt ist, sondern daß bei Monatserdbeeren im allgemeinen schon eine allseitige Platz von 20 Ztm. genügen dürfte. —

Die geeignete Pflanzzeit ist der frühe Herbst und auch Spätsommer vom August ab, da die dann herrschenden tauren Nächte eine günstige Vorbedingung für das sichere Anwachsen der jungen Pflänzlinge bieten. Aber Mitte Oktober hinaus aber keine Anpflanzung mehr vorgenommen werden, weil die Setzlinge dann nicht mehr genügend einwurzeln und bei Eintritt des Frostes durch Hochfrieren und zumeist folgende Blöste der Wurzeln organisch sehr leiden und nicht selten aus diesem Grunde gehen würden. Außerdem kann aber auch im Frühling gepflanzt werden, wenngleich hierbei der erstjährige Ertrag in der naturgemäßen späten Entwicklung der Pflanzung so gering ist, daß die durch aufmerksames Gießen und sorgsame Bewässerungspflege gegenüber den im Herbst vorgenommenen Anpflanzungen verursachten Mühen durch den Ernteertrag kaum gewogen werden, da bekanntlich das Wachstum der Erdbeere durch nichts schädlicher beeinflusst wird, als durch Wassermangel oder vernachlässigte Bodenlüftung. — Alle zur Verwendung kommenden Pflänzlinge müssen gut bewurzelt und durchgehend gesund sein. Sofern man nicht vorzieht, sie durch Anheben oder Senken aus den eigenen vorhandenen Pflanzbeständen heranzuziehen, sind sie aus zuverlässigen Handlungen (beispielsweise Kulemann Griffler, Saselheide bei Alt Rahlstedt) zu beziehen, und sollte hierbei weniger auf den Preis als auf einwandfreie Beschaffenheit gesehen werden, um sich vor spätere unliebsamen Enttäuschungen im Fortkommen der Pflanzung zu bewahren. — Von großem Vorteil ist es ferner, die Pflänzlinge unmittelbar vor dem Setzen mit den Wurzeln in einen leichten und unkrautrein zu unterhalten und nach Bedürfnis ordentlich zu bewässern, welches letzteres während der Blüte so gehandhabt werden muß, daß die Blumen selbst vom Wasser nicht benetzt werden, da hierdurch die ordentliche Befruchtung gehindert werden würde, demzufolge auch der Fruchtansatz gemindert werden würde. Nach der Blüte werden alle aufgekommenen Nebenranken mit einem scharfen Messer abgeschnitten (nicht aber abgerissen), ein Lockern der Pflanzen zu vermeiden. Die an diesen Ranken befindlichen kräftigsten Senker werden für eventuelle Neupflanzungen auf Beeten eingeschult und hier bei regelmäßiger Gießen willig zur Bewurzelung gebracht.

Schließlich dürfte sich noch die Praxis empfehlen, die schwachen Fruchtsängel durch sogenannte Erdbeerenringe oder Halbkreise vor dem Umbrechen und die niederliegenden Früchte durch die Beete mit Holzmulde oder reinem Stroh vor Erdbodenverschmutzungen zu schützen. Fäulnis erregende Materialien, beispielsweise Gerberlöhe und Sägespäne sind für letzteren Zweck durchaus ungeeignet, da hierauf bei anhaltendem Regen die Früchte sehr leicht verderben. — Der Natur nach zwar wüchsig, winterhart, ist es dennoch für ein gedeihliches Wachstum der Erdbeeren nutzbringend, ihre Standplätze mit kurzem Düngboden zu belegen, um einmal dem Froste das tiefe Eindringen in den Boden zu verwehren, dann aber auch, um den Pflanzen durch die winterliche Zerfetzung desselben einen kräftigen Nährboden zu verschaffen. Werden bei der Anlage von Erdbeerkulturen noch vorstehende Ausführungen berücksichtigt, bleiben sie 3—4 Jahre in vollem Ertrage, gehen nach dieser Zeit hierin schnell zurück und müssen dann durch neue Pflanzungen ergänzt werden. In dem hausgärtnerischen Betrieb ist es das Praktischste, alljährlich ein oder zwei Beete neu anzulegen, um immer gleichmäßige Erträge zu erhalten, und nicht durch gleichzeitige Ergänzung aller Beete hierin geschmälert zu sein.

Emil Gienapp-Hamburg.





## Ein Getreuer.

Novelle von Hans Hyan.

Nachdruck verboten.

ber den großen Hof wurden im blendenden Licht des Tages die soeben von der Bahn gekommenen englischen Koffer geleitet. Der Engländer, der als Wärter mitgekommen war, stand mit dem alten Inspektor Kolbe vor der Remise und zeigte ihm die Vorzüge der Shorthornrasse, ihre große Milchleistung, durch die aber die Mastfähigkeit und das überaus zarte Fleisch nicht im geringsten beeinträchtigt würden. Die Männer traten ein wenig vor, aus dem Schatten in die Sonne, zu dem prächtigen Vieh, das von je einem Knecht geführt wurde. Mit dem wuchtigen Schritt ihrer roten, rotgefleckten Leiber gingen die kolossalen Bullen und dem leisen Ruck des Strickes, der an ihrem Nasenring hing, sie jetzt anzuhalten zwang. Und die nicht zu langen, Hörner etwas gesenkt, stieß der erste, ein Rotschimmel, etwas dumpfes Gebrüll aus, als wollte er den Gutsherrn warnen, der in diesem Augenblick über die rückwärts liegende Treppe des Herrenhauses, durch den in voller Blüte stehenden Garten in den Hof trat.

Der alte Kolbe, eine kleine, magere und schon ein wenig älter gekrümmte Gestalt mit langem, weißem Spitzbart, trat seinem Herrn entgegen, dessen riesige Figur gegen den alten Inspektor doppelt ungewöhnlich erschien, und sprach zu ihm voller Bewunderung über diese herrlichen Tiere, die mit dem Wedel spielend, auf dem kurzsteinigen Pflaster scharren und nicht stillstehen wollten.

Hans Hubert Linden kam näher, legte dem Rotschimmel die Hand auf den prallen Bug und sprach ein paar Worte auf Englisch mit dem Führer des Transportes, der ihm in seiner sicheren Art, die in nichts an die geduckte Unterwürfigkeit der deutschen Knechte erinnerte, Bescheid gab. Dann wendete sich der alte Kolbe, der lange drüben in den Staaten gewesen war, ins Gespräch; und der Weißbart ertappte sich bald an dem dumpfen Gebrüll der Stiere, über die roten, rotbunten Klümmern der Sonne. Und wiewohl ihn Kolbe wiederholt interessieren versuchte, seine Ansicht hören wollte und ihn Schritt Hans Hubert Linden, leicht an den grünen Bodenstufen, auf einmal von dannen, in den Sonnenglast hinein, zu dem Gutshof vergobete. Ohne sich noch einmal umzusehen, schickte ihn eine unwiderstehliche Kraft dahin, einem unsichtbaren Wesen zu folgen.

Der Weißbart schüttelte betrübt den Kopf. Was war nur das für ein Herr? In seinem langen, arbeitsreichen Leben hatte er so manchem gedient, hatte viel Kummernis und innere Not mit angesehen; doch nie hatte er so sehr den Wunsch gehabt, einem zu helfen, wie hier dem Manne, dessen übernatürliche Kraft von einer kleinen, weißen Frauenhand gebeugt werdenbrochen schien, für immer. Ah! der alte Kolbe, dessen Greisenlippen alle Zärtlichkeit verhöhnten, er haßte diese kleinen Teufel, die so viele brave Männer ins Unglück stürzten, ohne daß die Instände waren, sich ihrer zu erwehren. Er wollte sprach nun weiter mit dem Engländer, der phlegmatisch doch mit einer gewissen Verwunderung dem Gutsherrn nachsehen hatte.

Hans Hubert Linden ging, den riesenhaften Körper immer in der Haltung des ehemaligen Militärs, planlos über den Hof. In den Schweinehöfen bog er in den Gemüsegarten ein und bis zu der Fliederlaube hin, in der er Marianne, die da noch seine Nichte und hier zum Besuch war, zum ersten Male sah.

War denn das schon so lange her? . . . In den Kronen der Pflaumenbäume lärmten die Spazken. — Er nahm er mit einem Lächeln der vollständigsten Abwesenheit eine Zigarette aus dem silbernen Etui, zündete sie mit dem kleinen Feuerzeug, das er sich lezt hin gekauft hatte, an und ließ sie fallen, ohne sich danach zu bücken. . . . mit einem leeren, mühsamen Blick, den er dem glimmenden Papierröllchen wandte, als sei es ins Bodenlose gefallen. . . .

Jrgendwo rief eine Stimme:

„Dnkell! . . . Dnkell! . . .“

Er schüttelte eigenfönnig den Kopf, ging rasch in die dichtverwachsene Laube zwischen den Erdbeerbeeten und setzte sich, mit seiner Reitpeitsche im Kies wühlend. Dann nahm er einen kleinen Spiegel aus der Westentasche und sah lange, wie in ernstem Nachdenken, hinein.

Ein Wunder war's ja nicht, wenn man so ar. ah! . . . Und mit einer kalten Grausamkeit zergliederte er die „Lumpheit seines jedem Gram spottenden, braunroten Angeichts. . . . Wo waren da der Adel und die Noblesse der Form, nach dem Mariannes sein entwickeltes Gefühl, ihre angestammte Rasse ja verlangen mußten? — Nur mit seiner Stirn war Hans Hubert zufrieden. Die Augen — zu gut und uninteressant! Mund und Nase, die ein fahler, dünner Schnurrbart teilte, waren fast roh — ein Knecht, ein Bauer! . . . aber kein Mann für eine Frau, deren süße Anmut alle Herzen in ihren Bann schlug. . . .

Wie lange war sie denn nun schon fort? . . . Ein halbes Jahr. . . . ein halbes Jahr. . . . damals, als die lezten Blätter von den Bäumen fielen. . . . da ging sie. . . . „Dnkell! . . . Dnkell!“ klang es wieder durch den Garten, „komm doch frühstücken!“

Er schüttelte sich müßmutig, trat aber doch aus der Laube und ging dem schwarzlockigen Mädchen entgegen, das zwischen dem glänzenden Grün der Beete im weißen Kleide daherkam, das das Auge senkte, wie es vor dem großen, finster blickenden Manne stand.

„Du mußt doch essen, Dnkell,“ sagte sie schüchtern, „heute früh hast du auch nichts genommen. . . .“

„Ja, ja,“ sagte er zerstreut und ging vor ihr her, hinter den Ställen entlang, wo Himbeeren und Stachelbeersträucher und hochgezogene Johannisbeerbäumchen zwischen dem Gartengemüse standen. . . . Aber er sah sie nicht, die durch das frische Laub, durch den hellen Glanz des Tages wie ein leichter Schatten streifte. Er sah nicht ihren holden, achtzehnjährigen Wuchs, nicht ihr zartes, von einem mattrosigen Schmelz überhauchtes Mädchen Gesicht, dessen dunkle Augen voller Liebe und Sorge an seiner großen, starken Männlichkeit hingen.

Im Speisezimmer aß er, und vergaß doch den Happen zum Munde zu bringen. Sie goß ihm Rotwein ins Glas, schnitt vor und mahnte mit leiser Stimme zum Essen.

Aber plötzlich stand er auf, nickte verloren und sagte:

„Ich reite ins Holz. . . .“

Und war hinaus.

Gertrud stand das helle Wasser in den Augen. . . .

Aber sie hielt an sich, sah ihm nach und lächelte: er mußte es ja einmal überwinden! — Sie. . . . sie niemals!

Hans Hubert ging durch das Zimmer, über die große Veranda.

Vorn an der Freitreppe hielt der Reitknecht den Fuchs. . . . was duftete denn hier so? . . . Ah, die Reseden — Mariannes Lieblingsblumen!

Hans Hubert murmelte etwas, den Hals des Hinters klopfend. Das Pferd, einen Fuchswallach mit weißen Füßen, hatte er auch aus England. Da war er viel hinter den Hunden gegangen, der Wallach, er nahm jedes Hindernis und wurde nicht müde. . . . Ganz ungewöhnlich klug, hatte er sich mit leichter Mühe zum Jagdpferd, auch für deutschen Boden, abrichten lassen. Linden pirschte mit ihm und schoß, die Büchse am Sattel auflegend, ohne daß Redstar mit einer Uder zuckte. . . .

Der Gutsbesitzer wollte erst nach den Leuten sehen, die im Heu waren, und dann nach den Koppeln hinaus. In Schwarzenbruch wurde seit den Tagen seines Urgroßvaters, der das Gut von seinem Schwiegervater ererbt hatte, eine umfassende Viehzucht und Weidewirtschaft betrieben. . . . Im Gegensatz zu Windeshöhe, dem Nachbargut, wo der Boden meist leichter, aber desto besser war.

Da drüben wallten und wogten jetzt die Kornbreiten. . . . Und mitten in dem wehenden Glanz der schon reisenden Ähren erhob sich, selber golden und schön, wie die reisende Frucht, das Bild der Frau, die er nicht aus seinem Herzen reißen konnte. . . .

Hans Hubert Linden schwang sich rasch in den Sattel und ritt die Allee hinauf, unter den schattigen Kastanien dahin, die schon stachlich grüne Früchte trugen; zum Gutstor ritt er hinaus und die Chaussee mit den hohen Pappeln entlang, die in der stillen, heißen Sommerluft „wie verwunschene Riesen sein Glück bewachten“ — ja, so hatte sie gesagt, sie. . . . sie! . . . Oh! Hans Hubert hätte schreien mögen, laut hinausschreien, daß er so elend,



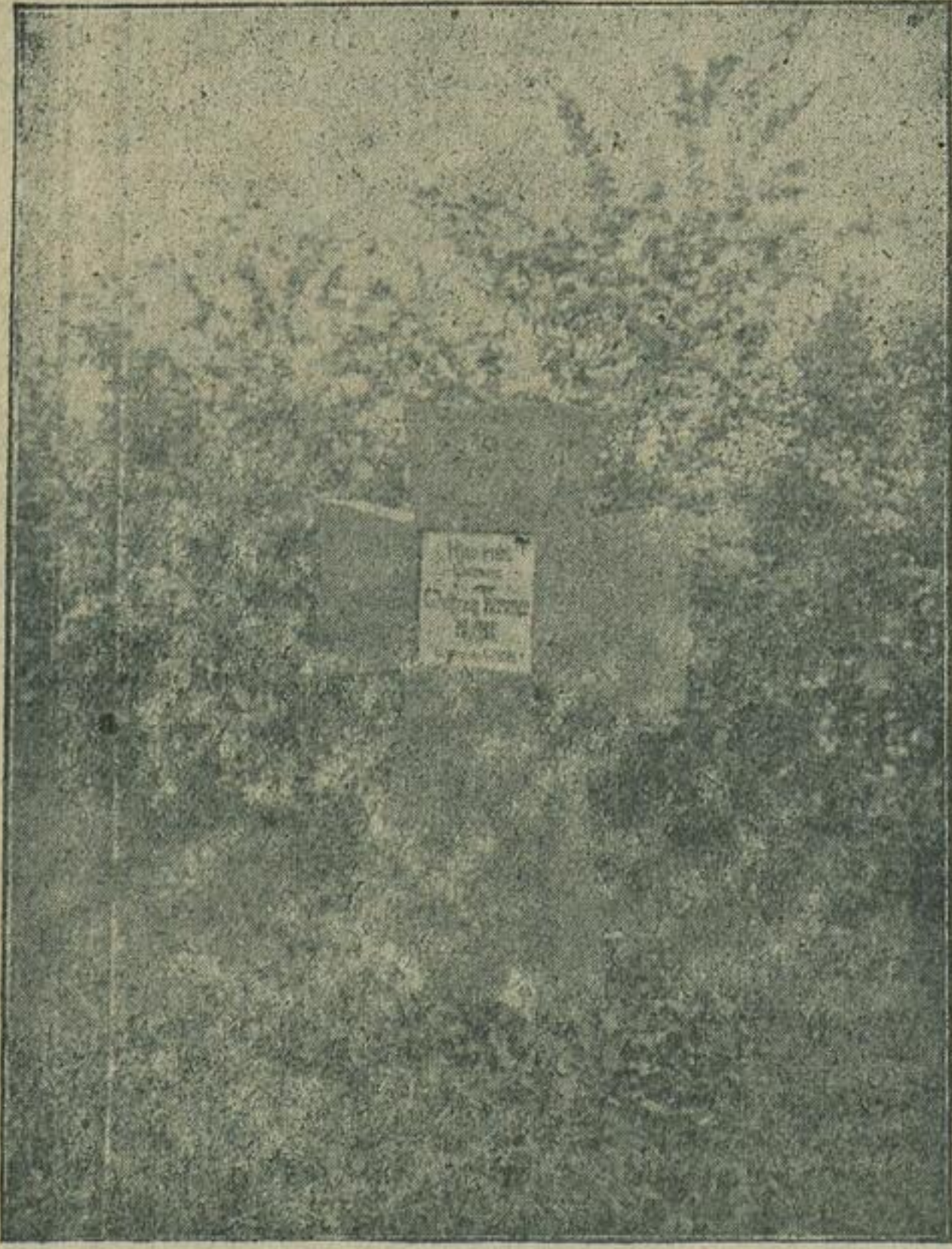
daß er erschlagen sei, von dem Blitz dieses unaussprechlichen Unglücks, das sein Herz mitten entzweierte hatte! . . .

Der Hunter flog, daß die weißen Fesseln blitzten. Der Reiter lag vorn, die Luft strich um seine brennenden Schläfen . . . Auf einmal nahm er das Pferd zurück, daß es hinten einknickte.

Da an dem Meilenstein, der auf seiner weißen Kalkfarbe eine 14,6 schwarz ausgepinselft trug, da hatten Maximilian und er sich getroffen, an dem Tage, wo der junge Offizier herauskam, aus der Stadt, um das Gut Windeshöhe zu übernehmen, das er selbst ihm empfohlen, das er selber für ihn ausgesucht hatte.

Damals hatte er ihm auch ein Gut, nein, sein Bestes hatte er ihm in jener Stunde schon gegeben. . .

Hans Hubert war vom Pferd gesprungen. Er ging schnell, den großen, wichtigen Körper etwas nach vorn, wie suchend, am Chausseegraben entlang, an dessen anderer Seite Jungstüchten und eingeprengtes Laubholz sich bunt hinzogen . . . Und hinter dem Manne, der nichts sah, der immer nur mit den Augen am Boden suchte, ging folglos, wie ein Hund, der Fuchswallach . . .



Von unserer Heeresverwaltung seit kurzem angeschaffte Kreuze aus Beton für Soldatengräber. Diese Denkmäler zeichnen sich an Stelle der bisher verwendeten Holzkreuze durch außerordentliche Haltbarkeit und Billigkeit aus. Der Preis für ein Kreuz beträgt nicht mehr als 8-10 Mark und ist bereits eine sehr große Anzahl an der Westfront aufgestellt worden. (Zensiert Generalstab)

Ein Bauer kam von der Stadt her; der bog mit seinem Korbwägelchen, in dem er das Eingekaufte liegen hatte, Spatenstiele, Melkeimer und große Pakete, auf den Sommerweg hinüber, der die vierzehnjährige, saubergehaltene Schonung entlanglief, zwischen deren Stangen der dunkle Wacholder glänzte und die helle Blume der Brombeerstauden schimmerte.

Der Bauer bot dem Gutsherrn den Tag . . . Aber Hans Hubert Binden sah nichts und hörte nichts. Sein brennendes Auge suchte immer die Spuren jenes Mannes, die doch der Schnee längst zugeweht hatte seitdem und der Sommerwind vertrocknet hatte . . .

Hier hatte sein Unglück begonnen . . . oder nein, früher schon, viel früher! — Mit dem Tage, an dem der damalige Unterleutnant Maximilian von Hellingen in sein Regiment, in seine Schwadron kam . . .

In der Kaserne jener stillen Garnison sah sich Hans Hubert, dem sich die Wirklichkeit nur noch in Phantasien und Erinnerungen kund tat, plötzlich wieder. Man sah beim Liebesmahl und wollte den Eintritt Maximilians ins Regiment feiern . . . Und da ge-

sah das Un glaubliche: jener junge Mensch, dem die Uniform wie angegossen saß, an dem alles eine Linie, zweifellos geschaffen war zum Reiter und besten Soldaten, bekannte sich als Abstinente. Er tat mit dem Seltnerworte in der Hand Bescheid, übersah alles mokante Lächeln und für ein spottfüchtiges Wort einen Blick in den grauen, und kühlen Augen, der die schnelle Zunge verstummen, die ste Miene sich glätten machte . . .

Dabei lachte er, war fröhlich mit den Frohen, und von einem kurzen, trockenen Humor . . . Sein Ritter der Hans Hubert Binden hieß und der, weiß Gott, kein Absteiger war, wurde an jenem Abend der Freund des jungen Leibes desselben, der ihm zehn Jahre später sein Glück, sein alles sollte . . .

Rauben?! . . . Der Gutsbesitzer war, das Wort laut ausstoßend, geblieben, so daß der Hunter, der, dicht hinter ihm, noch Schritt tat, mit dem weichen Maul an des Mannes Arm geraubt? — Nein, geraubt hatte man ihm nichts . . . Er freiwillig . . . aus freien Stücken hatte er . . . Die beiden keine Schuld . . . Maximilian nicht, und Marianne noch weniger . . . Aber er, Hans Hubert Binden, was hatte er getan, daß ihm das geschehen mußte, daß sein bester, sein Freund ihm die Frau aus den Armen riß, die eine einzige auf der ganzen Welt, die er liebte?! Gab es denn nicht Millionen andere? War er nicht wie jener arme Mann im Evangelium, zu dem der Reiche kam, um ihm das eine das einzige, das er besaß, hartherzig fortzunehmen?! . . .

Der Jammer überkam den starken Mann so, daß er der Straße sprang in den Graben, ein paar Schritte im Graben stand, die Ohren spitzend . . . Dann wieherte es leise, im kurzem Trab weiter und bog, die Wege seines Herrn kennend, in einen schmalen Richtsteig von der Landstraße, der durch Heide und Tann zu den Wiesen hinausführte . . .

Ein Bussardpaar zog mit „Hiäh — hiäh“ seine Kreise über der Sonnenstille dieser wunderbaren, tiefgrünen Einsamkeit hohe Gras, dessen Spitzen in dem blendenden Licht zu schienen, war von einem eigenen strokendem Leben erfüllt, sang und surrte, das glühte und blühte — tausend und tausend Reglamkeiten bebten in dem grünen Golde dieses lichen Gewandes, das die Erde von neuem anzog, um zu bringen und ihre Pflicht zu tun, wie in tausend Jahren . . .

Sag ein Schimmer dieser großen Notwendigkeit auf Gesicht des Mannes? Oder sah er auch hier nur eine ein Stück verlassener, von allen guten Göttern gemiedener das einsam geworden war, an dem Tage, wo zum letzten Mariannes Schatten über seinem Weg lag? . . .

Er stand an eine hohe, überständige Föhre gelehnt, startete in den Sonnenglast der Wiese, in der weit, weit wie lichtumflossene Schleierbilder, Gestalten schwebten: die die das Heu wendeten, und die Wäbder, deren Sensen in leisen Rhythmen herüberklang. Und hinter seinem stand das rote Pferd, mit dem hellen Schweif schlagend zuckend in seinem glänzenden Fell, wenn das Angezieser arg darauf drängte.

Fünfzig Schritt weiter rechts trat ein Reh aus dem auf die Wiese hinaus; ein starker Bock mit verecktem, bis in die Spitzen geperktem Gehörn.

Das Pferd, das bis an die Vorderbeine noch im aufschlag stand, drehte den Kopf; so sah Hans Hubert auch hin . . . Doch auch der Rehbock, der wie ein gespannter Bogen verhoffte und im nächsten Augenblick scheltend abbrachte des Mannes leidverworrenen Sinn nur von neuen den Menschen hin, die seine eigene Verlassenheit umschwebte jeder Stunde . . .

Wie oft war er hier mit seinem Freunde entlanggepfirrt. Seinem Freunde? Ja, trotz alledem, Maximilian war sein gewesen, war es vielleicht heute noch . . . Auch er war schlimmen Zwänge unterlegen, dem keiner enttrinnen kann, Herz sich dem Weibe zukehrt . . . Das war ja das fürchterliche an seinem Schicksal, daß er niemand verantwortlich machen für das Unheil, das ihn betroffen hatte, daß er sehenden sein Glück sich entgleiten ließ, ohne die Hand aufheben, einen Augenblick festhalten zu dürfen . . .



Anfang von Maximilians Hiersein, als sie beide fast zusammen waren, hatten sie mal gemeinsam einen Holzgefäß, den Hans Hubert nach einer derben Verwarnung lassen ließ.

„täte das nicht!“ hatte Maximilian gesagt, „wenn ich meinem Gebiet antreffen würde, dann flög' er ins Loch! Milde werden die Leute nicht besser!“

„ob ihm das denn nicht leid täte?“ hatte Linden gefragt. „Dann hatte der nur mittelgroße, sehnige und male Mann ein wenig nachgedacht und mit einem offenen seiner stahlfarbenen Augen gesagt:

„glaube, Hans Hubert, du machst dir ein ganz falsches mir . . . Ich habe das nämlich nie so recht gekannt so unter Altruismus versteht, mein' ich . . . Die Welt das ist mein Prinzip . . . Wo Gesetze und Moral ihre ziehen, da bleib' ich stehen . . . mache halt. Das meinen Eltern, meinem Vater, der ein untadeliger Mann war . . . auch meiner Mutter, und sieh' mal, die hatte die Güte . . . Die war oft unglücklich deshalb . . . sie ich bin. Ich kann aber nicht anders . . . vielleicht, mal eine Frau finde — das sagte Mutter immer — meine Kinder . . .“

dann hatten sie über den Begriff des Egoismus geüber seine staats- und volkerhaltende Kraft; und Hans Linden war zum ersten Male mit einer schweren, unbedingten Frage von dem Freunde fortgegangen und hatte die bei seinem jungen Weibe gesucht. Marianne aber blieb schelte nur leise, ohne viele Worte; und heute wußte Hubert, daß ihre stumme und unbewußte Sehnsucht damals dem andern war . . .

der Rittmeister a. D., dessen Kopf nicht zu schnell, aber arbeitete, der hatte das zu begreifen angefangen, als eines Besuche, die vordem kaum einen Tag unterblieben, al seltener wurden. . . Das mußte ja auffallen, zu der Straße, wo man die Herbsthühner schoß, die sich dann von den Stoppeln auf Windeshöhe in die Weidepläne, an die und Grabenhänge von Schwarzenbruch hinüberzogen . . . den Wochen voll dumpfer Unruhe, die nun folgten, die zu obenein mit einer Reihe schwerer Herbstgewitter besetzten sich die zwei Männer kaum . . . Marianne war der Wirtschaft, magerte ab, wurde blaß und sah aus solchen Tränen geröteten Augen an dem Gatten unsicher vorbei . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Quittenfrüchte.

Laufe des letzten Jahrzehnts sind die Quittenfrüchte mehr zu beliebten Koch- und Einmachfrüchten geworden. Weniger wird ihr hausgärtnerischer Anbau noch nach vernachlässigt, obgleich sie hierin besonders dankbare Gegenstände sind und sich sogar noch mit weniger günstigeren Verhältnissen als andere Baumfrüchte genügen. Mit dem werden Geschmack sind zwar die Quittenfrüchte für den Rohkonsum nicht sonderlich begehrt, gekocht und eingemacht lassen sie vielseitige preiswirtschaftliche Verwertung zu. So dienen beispielsweise zur Bereitung von schmackhaften Kompotts und Marmeladen, Pasten und Gelees, zur Herstellung von Quittenbrot, Quitten- und Quittenlikör; durch Einlegen in Zucker und Öl sind ferner zu wohlschmeckenden Beispeisen benutzen und zu Apfelmus und Pflaumenmus geben sie diesen eine hübsche Farbe und einen aromatischen pikanten Geschmack, der auch für Konditoreizwecke hoch geschätzt werden. Neben der Verwertung, indem der an den unzerquetschten Kernen bezw. im geräumigen Kerngehäuse vorhandene Schleim zur Abmilderung von Augenwasser und als kühlendes und linderndes Mittel bei Hautverletzungen gebraucht wird, sowie der Frisierkunst, widerstrebenden Haarwuchs zu glätten und in die gewünschte Lage zu bringen. — Der Fruchtbau nach werden Quittenfrüchte unterschieden; erstere sind feinschalig und von kleiner bis mittelgroßer, apfelartig runder Gestalt, letztere durchweg größere birnenförmige Früchte mit dickerer, wolliger Schale besitzen. Im Geruche und Geschmacke sind die Quittenfrüchte ziemlich gleichwertig. Wegen der Größe der

Früchte und der dadurch größere Ergiebigkeit im wirtschaftlichen Verbrauch wird im gärtnerischen Anbau indessen die Birnquitte der Apfelmurke vorgezogen. — Als besonders ertragreiche und fleischzarte Quittensorte hat sich hierbei vor allen anderen die aus Transkaukasien stammende Persische Zuckerquitte bewährt, deren mittelgroße Birnfrüchte ziemlich früh reifen und von ausgeprägter mildem und süßem Geschmacke sind. Die Sorte ist als Baum und Strauch gleich fruchtbar und ziemlich üppig wachsend.

— Der Form nach größere Früchte trägt die portugiesische Birnquitte, deren zartes und würziges Fleisch von einer glänzenden, glatten Schale umschlossen ist und wegen der eigenartigen Würze für Konditoreien ganz besonders begehrt wird. Eine wertvolle amerikanische Züchtung ist die Birnquitte Reas Mammouth; sie liefert sehr große, zartfleischige, orangengelbe Früchte von appetitlichem Aussehen und feiner Würze. — Eine Züchtung gleichen Ursprungs ist Pullers Birnquitte, die großfrüchtige und überaus feinwürzige Früchte reift und außerordentlich reichtragend ist. Einer großen Beliebtheit erfreut sich auch die bereits Ende September völlig lagerreife Champignonquitte, die bezüglich wirtschaftlicher Ergiebigkeit der großen Früchte und im würzigen Geschmack sehr der portugiesischen Quitte ähnelt, wenn letztere auch wegen ihrer feinen und zarten Fleischstruktur der Konkurrentin auch bedeutend bevorzugt ist. — Von sehr gutem Geschmack ist ferner die birnenförmige Muskatquitte, mit außerordentlich fester und massiger Fleischbildung, sowie die Konstantinopeler Quitte von hübscher Birnenform und pflanzlich kräftigem Wuchse. Von nur schwachem Holzwuchse ist dagegen Moochs Prolificquitte, deren Früchte sich durch eine wunderhübsche Goldfarbe auszeichnen, einen pikanten Geschmack besitzen und mit beiden guten Eigenschaften an der Sorte De Bourgeaut ein würdiges Gegenstück finden. Als Apfelmurke wird nur die Sorte gleichen Namens gebaut. Die einer richtigen Apfelmurke gleichenden Früchte sind zunächst grünlich gelb, nehmen jedoch an Goldfarbe zu und zeigen nach eingetretener Lagerreife ein sattes Zitronengelb, das sie im Handel besonders leicht verkäuflich macht. — Außer den angeführten Fruchtquittensorten werden in den Katalogen der verschiedenen Baumschulen noch eine ganze Anzahl weiterer Züchtungen angeboten, die sich jedoch alle mehr oder weniger in Form, Farbe, Fleisch und Würze ähneln und auch in der Fruchtbarkeit des Baumes ohne nennenswerten Unterschied sind. Letztere hat vielmehr immer eine sorgsame Baumpflege zur Voraussetzung, und je zweckdienlicher diese vom Besitzer erfüllt wird, um so größer ist die Fruchtbarkeit der Quittenpflanzen. Ganz nebensächlicher Bedeutung bleibt dabei, ob man die Quitten als busch- oder baumförmige Gliederung anpflanzt und hierbei Einzelstandplätze anweist, oder ob man sie als Gebüschsträucher in gemischten Boskettplantagen benutzt, wenn ihr Kulturplatz nur lehmhaltigen und humusreichen Charakters ist und nicht unter Wassermangel zu leiden hat, da dann die Früchte leicht abfallen und der Ernteertrag minimal ist. Der Schnitt beschränkt sich lediglich auf die Entfernung zu dicht stehender Zweige; er wird nur in mehrjährigen Zwischenräumen vorgenommen. Im übrigen bleiben sich die Quitten in ihrer pflanzlichen Entwicklung am besten selbst überlassen.

Emil Gienapp-Hamburg.

## Obst- und Gartenbau.

— Der Gravensteiner. Diese auch in Norddeutschland sehr beliebte, aber im Äußeren ihrer Früchte oft sehr voneinander abweichend auftretende Tafelsorte hat in letzterer Hinsicht neuerdings Veranlassung zu mancherlei Erörterungen gegeben. Nun ist ja nicht zu leugnen, daß in manchen Jahren die Witterungsverhältnisse auf die Farbe und vor allem auf die Durchschnittsgröße der Apfel von gewissem Einflusse sind. Auch die Haltbarkeit des Obstes im allgemeinen ist davon abhängig und wird um so weniger andauernd sein, je regenreicher die Zeit des Ausbildens der Früchte war. Letztere Wahrnehmung machen wir jedoch nur immer in unangünstigen Erntejahren bei einzelnen Apfelsorten, während wir sie ziemlich beständig beim Gravensteiner alljährlich machen können. Es ist daher diese Frage betreffs der äußeren Verschiedenartigkeit des Gravensteiner sehr wohl berechtigt. Die Anforderungen, welche diese Sorte zur Erlangung eines rentablen Gedeihens stellt, sind etwas feuchter, frischer lockerer Boden, sowie geschützte Lage. Diese Ansprüche werden je nach ihrer Erfüllung



### Räsel-Ecke.

ästelhafte Inschrift.

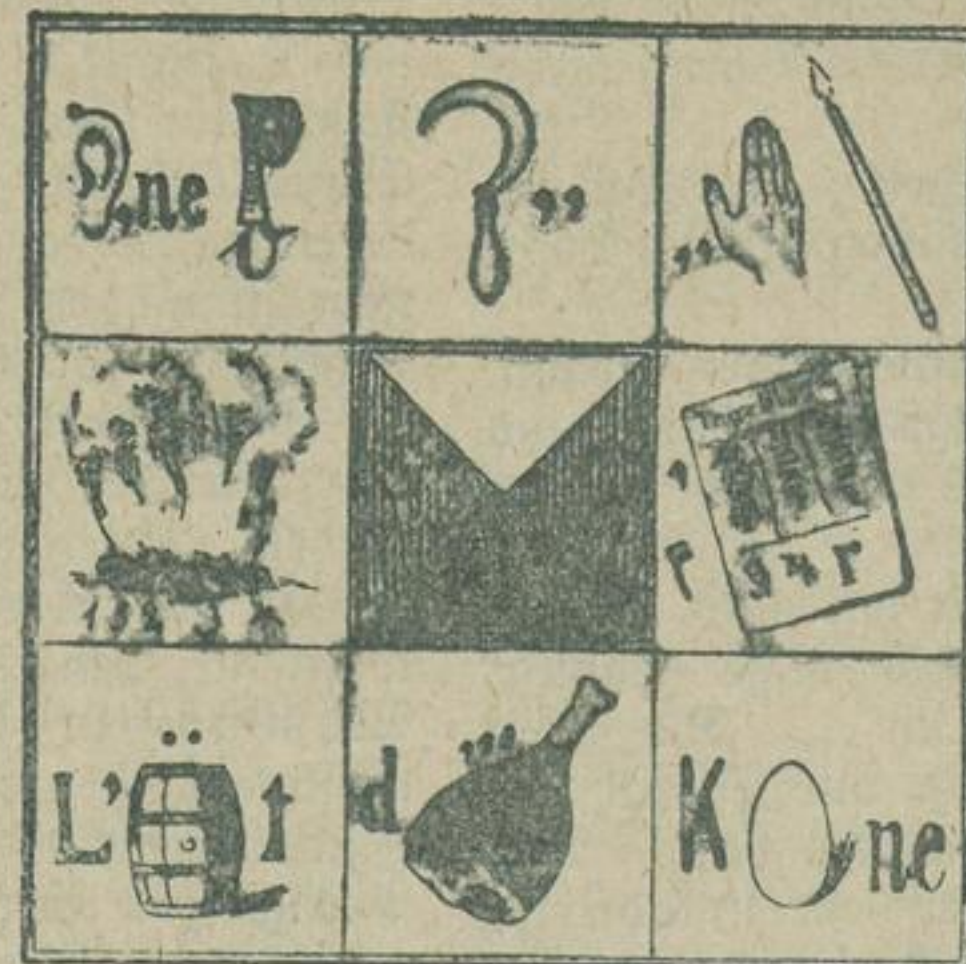


### Bezierbild.

Wo ist der zweite Snom?



### Woffelsprungrätsel.



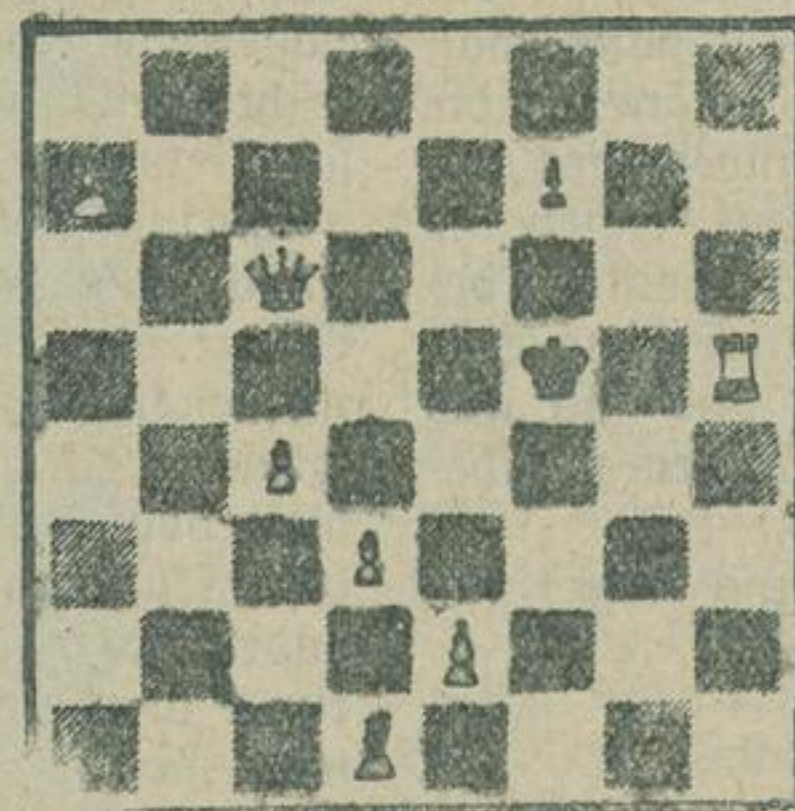
### Pyramidenrätsel.

A  
AAA  
BDEEG  
GILLOOP  
RRSSSTTU

Die Buchstaben in der Pyramide sind derart umzustellen, daß die wagerechten Zeilen ergeben:  
1. Buchstabe, 2. japanischer Staatsmann, 3. Ausländische Gelforte, 4. Waffe der Neger in Zentralafrika, 5. Feindliche Hauptstadt. Die beiden Seiten der Pyramide benennen dann eine zweite feindliche Hauptstadt und eine gute Eigenschaft.

### Schachaufgabe.

Schwarz - 1.



Weiß - 1.

Weiß zieht und setzt in 8 Zügen matt.

### Streichrätsel.

Nimmst einem Lebensmittel die zwei Zeichen aus der Mitte, so wird's zum deutschen Truppenteil, Dem Schrecken aller Briten.

### Auflösungen von vorigen

Auflösung der Skatenaufg.

Verlauf des Spieles:

A. Gr.-As	B. Sch.-Ant.	C. H.-Ant.
C. E.-Ant.	A. Gr. 10	B. Gr. 10
C. H.-Kö	A. H. 7	B. Sch. 9
C. H. 8	A. H. 9	B. Sch. 9
A. H.-As	B. Sch.-Db.	C. E.-Kö
A. Gr.-Kö	B. Sch.-Kö	C. E.-Db.
A. Gr.-Db.	B. Sch. 10	C. Sch. 7
A. Gr. 9	B. E. 10	C. E. 7
A. Gr. 8	B. Sch.-As	C. E. 8
A. Gr. 7	B. E.-As	C. E. 9

Auflösung des Turmzug-P.

Blühe du deutsches Reich  
Wachse der Erde gleich  
Markig und hehr.  
Friede beglücke dich,  
Freiheit erquickte dich,  
Herrlichkeit schmücke dich  
Vom Fels zum Meer.

Auflösung des Bezierbild.  
Bild Kopf stellen, dan links oben, d  
Mauerrand und Gießkanne.

Auflösung des Bilderrät  
"Tue immer das Eine, beachte nicht da

Auflösung des Silberrätl

- Ravenna
- Emu
- Iwanoff
- Chartres
- Havas
- Spinat
- Entente
- Igel
- Natal
- Kaffee

Auflösung des Windradrätl

2	E			5	
3	K	O	W	N	
	L			I	
	E			S	
8	A	N	I	H	C
1					H
					6

„OWA“ der Liebling  
der Hausfrau

liefert  
**kostenlos**  
heißes Wasser für alle  
Zwecke im Haushalt.  
Verlangen Sie Prospekte von  
OWA-Vertrieb F. A. Schlüter  
Düsseldorf St.  
Schleißbach 63.  
Vertreter gesucht.

Geitig zurückgebl. Kind,  
bildungsfähig, findet liebes Pflege  
u. Unterricht. Bez. Referenzen  
von Eltern und Vätern.  
Helene D...er, Maximilianstr. 10.  
Hausen Wasserweg 12.

**Hundefuchen**  
von tadelloser Beschaffenheit, bestänmi-  
lich und nahrhaft, liefert  
G. H. Michelsen Sohn,  
Mölln i. Vdg.

**Seife**  
Salmiakseife-Fraats 1 Kimer 0 Pfd. 6.50  
M. Ohne Brotkarte. Grundmann,  
Berlin-Lichtenberg, Laubschtr. 1.

**Für Heeresbedarf!**  
Wir kaufen gegen Belegschein  
größere oder kleinere Posten  
**Nussbaum-  
rundholz**  
gegen Kasse bei Abnahme und  
bitten um Angebote. Förster und  
Forstbeamte, welche sich für den  
Anlauf gegen angemessene Ver-  
gütung interessieren, bitten wir,  
sich mit uns in Verbindung setzen  
zu wollen.  
**Holzindustrie-Haspe,**  
Vom Schemm & Co., Komm.-Ges.,  
Haspe, Hammerstr. 8.  
Teleph. 3055, Amt Hagen (Westf.)

**gemahlene hamburger  
Kaffee-Mischung**

hergestellt von geröstetem Bohnenkaffee  
mit Korn-, Malz- u. Geschmackszutaten.  
(Marke: Hansa)  
3-Pfund-Blechdose 5.10 M., 1 Post-  
soll 3 = 3 Pfund-Blechdose 14.50 M.  
Verfand geschieht (franko) nur bei Vor-  
einfindung des Betrages.  
**K. Richter & Co.**  
Braunschweig, Liebfrauen 1, 1.  
Ede Mühlstraße.  
**Wenden u. Pferdewähren**  
**Nahrungsmittel**  
**Genusmittel**  
kauft  
Ein- und Verkauf-Abteilung  
d. Reichsschutzgemeinschaft  
für Handel und Gewerbe  
a. m. b. H.  
Braunschweig S.

Billige, vorzügliche  
**Salmiak**

liefert direkt an Privat-  
sonders schön für die  
Toiletten etc., etc.  
Postpaket (Eimer), 10  
ab Berlin, Nachn. 80 Pf.  
**Puchert, Engross**  
Berlin, Brunenwallstr.  
**Erdbeerpflanzen**  
ca. 50 Sorten, darunter Neu-  
riesenfrüchten. Liste gratis  
Knlzel, Calau M.-L., Mlodow  
**Kropf, dicken**  
**Drüsenanschwellung**  
Verlangen Sie kost  
Prospekt mit Dank  
- Ärztlich empfohlen  
Fa. Otto Fritsch  
Ludwigsburg, W



ung auf die Ausbildung der Früchte sein. Auf dem Wert von besserem Tafelobst erst seit den im eigenen Interesse der Landwirte etwas mehr nötigen Aufklärung gewürdigt wird, kann es der, daß Anpflanzungen des Grauens unter den günstigen Bedingungen vorgenommen wurden. Die selben waren dann bei einigermaßen guter Pflege steigerten sich mit zunehmender Anpassung an die Verhältnisse. In Gegenden, wo diese Bedingungen aber nicht, versuche man nicht, sie zu erzwingen. Der Graus ist nicht für überall. Die Aussaat der Winterendivien sehr nach Lage und Klima zu richten. Wird zu werden dieselben zur Winteraufbewahrung zu alt, zu spät gesät, so werden sie nicht groß genug. In den gilt der Juli für die geeignetste Saatzeit. Die Buschbohne „Schlächterwert“. Die Schlächterbohne liefert die besten grünen Bohnenschoten zum und da die Hausfrauen gewöhnlich erst im Spätsommer

und Herbst sich an das Einmachen der Bohnen machen, so kann man diese Sorte zuletzt säen, sogar zu Ende Juni noch; die späten Aussaaten geben sogar saftigere Schoten als die frühen. — Mitzlungene Gurkenpflanzungen. Das Gedeihen der Gurke hängt zum größten Teil von der Witterung ab. Ist diese kalt und naß, so helfen weder günstiger Boden noch Düngung etwas, die Pflanzen zeigen kein richtiges Wachstum, und kommen einmal ein paar heiße Tage, so sterben viele Pflanzen ab. In Fällen nun, wo großes Absterben herrscht, ist es oftmals zweckmäßig, die Gurkenbeete abzuräumen und mit Winterkohl (Krauskohl, zu bepflanzen. Der Gartenfreund sollte sich für solche Fälle vorsehen und Winterkohlpflanzen in Bereitschaft halten. Man



Rasch und sicher wirkend bei:  
Gicht  
Rheuma  
Ischias  
Hexenschuß  
Nerven- und  
Kopfschmerzen  
Aryth. glänzend begutachtet. Ein Versuch überzeugt. Bist selbst in Fällen, in denen Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.4. und M. 3.80.

**Miele**  
Qualitätswaschmaschine  
Miele & Co. Maschinenfabrik  
Größte Spezialfabrik Deutschlands für Mischzentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen. In allen einschl. Geschäften z. haben

**Wirklich brauchbare Ersatz-Schmierseife**  
10,50 Mk., 10,50 Mk., 10 Pfund Eimer 5 Mark  
Berlin W 70, Bülowstrasse 80.

**Zigaretten:**  
Fast alle bekannten Marken, wie: Eckstein, Constantia, Laurens, Hasehara, Zuban, Yenidze usw.  
mit 10-15 % Rabatt auf die Kleinverkaufspreise.  
A. Jacobson & Co., Hamburg 19, Eichenstrasse 71.  
Zigaretten- und Zigaretten-Grossvertrieb.

**Der Kluge wählt**  
Schmierseifen-Ersatz, unter Garantie  
Lofes Fabrikat. Eimer 10 Pfd. dr. Mk. 8,75.  
Toiletten-Waschseife, gut schäumend, mild  
Dyd. Stk. Mk. 5,50. Sauerstoffwasch-  
Pakete Mk. 8,80. Ebenfalls anerkannt bestes  
Konkurrenz machte. Alles frei Haus!  
Alle diese prima Ersatzseifen hinterlassen  
keinerlei kalkiges, toniges Wasser!  
Hnert, Rahnsdorf-Zöpen-Leipzig 24.

**Kranke**  
erhält. Orat.-Brosch. über diätlose  
Kur (n. Dr. med. Stein-Callonfels).  
W. Richartz, Köln, Georgsplatz 2b.  
**Magnesia-Magentrank**  
weder selbst für paar Pfg. zubereiten, wodurch  
Nerven, Magenkrampf, Stuhlbeschwerden sofort auf-  
zuheben die tägl. Dankschreiben, auch von denen,  
die magenleidend waren, die nirgends Hilfe be-  
kamen. Auskunft kostenlos, nur 20 Pfg. Brfm. für  
durch H. Welter, Niederbreisig Rh. Abt. 30.  
**empfehlen Ihnen**  
**Kate geräucherte Voll-Heringe**  
und Postpaketen Mk. 14,50 franko unter  
Fischer Fisch-Versand, Wittenberge Bez. Pts.  
Telegr.-Adr. Heringshandel Wittenberge.

**ZIGARETTEN**  
voll verfeuert,  
Erstklassige Marken.

6 Pf. M. 41.- u. M. 47.- pro 1000
6 " " 36.- " " 40.- " "
4 " " 28.- " " 33.- " "
3 1/2 " " 24.- " " 26.- " "
3 " " 21.- " " 23.- " "
2 1/2 " " 19.- " " 21.- " "
18 " " mind. 600 St. 14.- " "

Milner von 100 Stk. einer Sorte an.  
Von 1000 Stk. an franco.  
Const. Schmedes, Bilsdeshelm.

**Riesenfrüchtige Erdbeere der Welt**  
„General-Feldmarschall v. Ginzburg“, 6-6 Früchte ca. 1 Pfd., Geschmack delik. Starke Pflanz. 1 Stk. 30 Pfg., 10 Stk. 2,50 Mk., 100 Stk. 22 Mk. Pflanzzeit bis Ende Oktober. Fr. Spittel, Kempten 87, (Lhr.).

**5 Pfund Schmierseife**  
Ersatz kosten Sie nur M. 1,50 nach meinem Verfahren. Vorzüglich reinigend.  
M. Claus, Salzwedel II.

Ohne Bezugschein!  
Beschlagnahmefrei  
**Strumpf-Walle**  
liefert auch an Private (Master umsonst frei)  
**Erfurter Garnfabrik**  
Hoflieferant in Erfurt W. 427.

Billige und gute Futtermittel für Schweine und Geflügel. Fischabfälle und Meise fische, gut gefahren, jetzt längere Zeit haltbar, die Tonne 260-300 Pfg., mit Tonne nur 12 Mk. ab Berlin, Greifswald oder Stralsund. Kleemehl Zentner 18,50, Miesmehl Zentner 18 Mk. Alles ab Station. Anjahlungs-fähige Käufer ohne Nachnahme. Die Hunderte von Anerkennungen und Nachbestellungen. Größere Posten billiger. Jeder sollte von diesem günstigen Angebot Gebrauch machen. Man bestelle sofort Probetonne oder Zentner. Peter Plehnen, in Neuhof, Kr. Coburg, Ostpreußen.

**Bouillon-Würfel**, beste Qualität, in Dosen à 100 und 1000 Stk. Bouillon-Extrakt zur Herstellung feiner Fleischbrühe. Kochfertige Suppen, zum 10-Pfennig-Verkauf, sortiert, liefert, solange Vorrat. S. A. Schumm, Nürnberg. Anfragen nur per Doppelpost.

**Gemüse- und Obstdarren**  
fertigen billigst Spezialität.  
Armbruster & Zoller, Stuttgart, Esslinger Strasse.

**Wäsche-Stärke „Novum“**  
Vollwertiger Ersatz der bisherigen teuren Kochstärke.  
Für alle Arten Wäsche! 10 Beutel M. 3,90, 25 Beutel M. 7,90. Beutel zur Probe 40 Pfg. in Marken. Wiederverkäufer hohen Rabatt.  
Bernh. Franze, Duisburg-Neiderich 30, Werderstr. 17.

Ich offeriere als besten  
**Rauchfleisch-Ersatz**  
geräucherten Seelachs, Marke E. M., ohne Kopf u. Schwanz, fast grünlos, kalt u. warm genießbar, höchster Nährwert, Dauerware, (Anerkennung v. Zivil- und Militärbehörden), in Kisten von 100 Pfd. netto zu 195 Mk. pro Zentner ab Hamburg, in Probe-Postkolli zu 20,30 Mk. franko dort unter Nachnahme. Kochanweisungen gratis. Emil Moser, Hamburg-Großborstel, Weg beim Jäger 143.

**RILANO**  
Gegen Gicht, Rheumatismus und Ischias zu haben nur in Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an Chem. Pharm. Prod. A. Schmig, Eberfeld, Demeerstr. 106.

**Bewährte Mittel**  
für  
**Gallensteine Nierensteine**  
Brotschilke versendet franko.  
Andreas-Apothek Heinrich Link, Berlin O. 27, Andreasstraße 15

Buchführung lehren am besten inkl. Bilanz, ohne Berufs-führung, E. Käbler & Co., Wiesbaden-N. Verlangen Sie gratis Probebrief.

**Gesundung durch Sauerstoff**  
Gicht- u. Rheumatismus- Nieren- u. Zuckerkrank- heit, Nerven-, Magen- Asthma, Hämorrhoidal-, Leiden, Blatarme etc. erhalten kostenlos Auskunft  
Laboratorium Timmler, Altenburg S.-A.

**Wie erhalte ich bis ins hohe Alter meine Gesundheit?**  
Auf diese Frage gibt Ihnen unser Büchlein „Gesundes Blut und starke Nerven“ Aufschluss. Wenn Sie uns sofort eine Postkarte mit Ihrer vollständigen Adresse schicken, erhalten Sie das Büchlein ganz kosten- los vom Verlagsort  
„Englens“ Berlin S.O. 55, Nr. 1

**Kranke und Leidende**  
aller Art beziehen „Fürste's Kräuterlehre“ nach den Heilweisen geordnet. Heilsam für jedermann. Gegen Vorein- sendung von 1.-M. od. Nach- nahme zu haben bei Gärtner Ernst Fürste, Erfurt.



kann zu Anfang Juli immer noch eine Ausfaat von genanntem Kohl vornehmen, besser aber ist, wenn diese schon im Juni gemacht wird.

— Papagei-Tulpen. Mit diesem Namen wird eine kleine Anzahl sehr großblumiger Tulpen mit geschlitzten Blütenblättern bezeichnet; es sind Spättulpen, die im Mai und Juni blühen und

wegen ihrer bizarren Blütenformen auch unter der Bezeichnung „Monströse Tulpen“ gehen. Sie treten in nur wenigen Exemplaren auf, doch sind es sehr lebhaft, man möchte sagen schreiende, kommt noch die bizarre Form der Blumen, und auch noch sie auf einem hohen Schaft oder Stengel sitzen. Die Blüten sind wie bei allen Tulpen im Herbst.

**Ba-Bu-Er**  
erzeugt  
**Ia Back-Butter**  
natürlich feine Butter  
daher ohne Buttermarken!

90 % Nährwert!! — Dem Verderben nicht ausgesetzt, geprüft von gerichtlich vereidigten Sachverständigen.

**Behördlich genehmigt. Glänzend begutachtet.**

1 K Paket, enthaltend 8 Packungen (für 8 Pfd.) Mk. 12,80  
(Versand erfolgt franko, Verpackung wird nicht berechnet).

**Erprobt erstklassig! Wird nicht ranzig!**  
Wird bezogen von Bäckereien, Konditoreien, Hotels, Restaurants, Lazaretten, Kolonialhandlungen, hohen und höchsten Herrschaften.

**Garantie für gutes Ankommen. Versand gegen Voreinsendung.**

Firma **Max Stürtz, Berlin W. 30**  
Traunsteiner Straße 9.  
Tel.-Adr.: Stürtz Berlin 30.

**Extra Angebot! Sie erhalten Weihnachtsgeschenke**

<b>für 3 Mark zusammen:</b> 1 Brieftasche, 1 Flasche Parfüm la., 1 Spiegel, 1 Dg. Karten vom Kriegsschauplatz	<b>für 5 Mark zusammen:</b> 1 Banknotentasche la., 1 Schreibmappe la., 1 Aschenbecher oder Briefbeschwerer, 1 Flasche Parfüm la.
<b>für 7 Mark zusammen:</b> 1 Damen-Schreibmappe la., 1 Flasche Parfüm Geschenkverpackung, 1 Lederpiegel la., 1 Karton ff. Künstler-Briefkarten.	<b>für 10 Mark zusammen:</b> 1 Damen-Adresskarte la., 1 Schreibmappe la., 1 Karton Briefpapier. Betrag w. d. Nachnahme erhoben. — Porto extra.

**Ja. Geschwister Bormann, Ober-Schreiberhan i. N., Wilhelmstr. 13**

Die sparsame Wirtschaftsführung leicht gemacht.

**Das deutsche Sparkochbuch für Kriegs- und Friedenszeit**  
mit Gesundheits- und häuslichem Ratgeber.  
Herausgegeben v. Frau V. Löbenberg, München, Oberanger 28.  
6.—16. Tausend. Preis: 1,50 Mark.

Grundsatz: Gröstmügl. Einsparg. v. Mehl, Eiern, Fleisch, Fett, Mügl. Ausnütz. all. Werte. Halbbarmmach. all. Vorräte, Einkochen d. Früchte, Dörren der Gemüse, Herstell. u. Anw. d. Kochkiste. Die selbst angefert. Eiskiste z. Kühlbehalt d. Speis. — Säuglingsernährg. u. Pflege. Erste Hilfe b. Verletz. u. plötzl. Erkrank. Kl. Krankenküche m. Hausmitt. u. Anweish. z. Körperpfr. Restverwert. — Im anhang: Anleit. z. einfachst. häusl. Buchführ. Wichtig f. Viel. Reinlichk. i. Haush. Seifenrez. Seifenstreckungsmitt. Seifenrez. — Fleckenreiniz. — Gegen d. Ungezieferplage Zu beziehen dir. durch d. Selbstverl. oder durch jede Buchhandlung.

**Jeder Soldat erhält**

gegen Einsendung von 5,50 Mk. eine prächtige Taschenuhr nachts leuchtend (Radium) zugesandt. 6 Stück 3 Mk. Armband-Leuchtuhr 7,50 Mk., 6 Stück 42 Mk. Elegante kleine Offizier-Armband-Leuchtuhr 9,50 Mk. 6 Stück 54 Mk. Nickel-Kapsel 40 Pfg., Nickelkette 40 Pfg. Versand erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages, da Nachnahme bei Feldpost nicht zulässig ist.

**Paul Mouritz, Krefeld 12, Prinzlerlandstr. 52.**

**Wünschen Sie M. 20 wöchentlich zu verdienen!**

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Selbststricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entlohnung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik

**Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 73.**

**Fröhelschule von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs- u. Kochschule, Töchterpenstion, Berlin, Bülowstr. 82.** Kurse für Haus und Beruf, Stützen, Kinderfräulein I. u. II. Klasse, Jungfern, Stubenmädchen. — Freiprosp. — Eigenes Haus und Garten.

**Echte extra starke Hienfong-Essenz.**

12 Flaschen Mk. 3,90, 30 Flaschen Mk. 9,— fr. Nachnahme Desgl. Karmelitergeist.

**P. Grundmann, Berlin 68, Friedrichstraße 208.**

**Erluche Schnellstens um Angebote in:**  
Gerstengrütze, Graupen, Nudeln, Mehle aller Art, Milchobst, Gemüse- und Obstkonferven, Marmeladen, Dörrgemüse, Kaffee und Kaffeeersatz, Tafelöl, Fleischextrakt, Ochlena, Fruchtsäfte, Syrup, Runkelhonig sowie Lebensmittel aller Art.

**Oskar Theis, Hamburg**  
Spaldingstraße 2-10, Markthof, Tel. 1 2679.

**65 Gegenstände**  
in einem Paket gut und beachtlicher Verpackung, nämlich:

- 1 Handharmonika,
- 1 Mundharmonika,
- 1 Taschenmesser,
- 1 Mappe f. Briefpapier,
- 1 Notizbuch,
- 1 Tagebuch,
- 1 Uhrkette,
- 1 Brosche,
- 1 Paar Manschettenknöpfe,
- 1 Krawattennadel,
- 1 Zigarrenspize,
- 1 Bürste,
- 1 Flasche Parfüm,
- 1 spannenden Roman,
- 1 Haussegen,
- 50 weitere Gegenstände nach meiner Wahl

versende ich bis auf weiteres für **5 Mark.**

Verpackung frei. Porto extra.  
Betrag wird durch Nachnahme erhoben.  
Wenn Sie von mir noch nicht gekauft haben, machen Sie bitte einen Versuch! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte! Sie werden prompt und reell bedient.

**Carl M. G. Harz, Abtlg. 40, Hamburg, Spaldingstraße 2-10.**

**Tonnenseife**

**Ersatz für Delleife**  
100 Pfd. 50 Mark, 50 Pfd. 28 Mark, 25 Pfd. 14 Mark netto Faktret

Chem. Pharm. Prod.

**N. Schmitz, Elberfeld,**  
Dewerthstr. 106.

Ohne Brotmarken!  
Kriegskuchenbackmehl, fertig zum Gebrauch. Dasselbe ermöglicht es, feinsten Königsstuden ohne Fett, Milch, Mehl u. dgl. herzustellen. Abgeteilt in Packen zu je 1 1/2 Pfd. 8 Stück, 50 Pack 3,50 Mk., 100 Stück 12,50 Mk. franco per Nachnahme.

**Zimmermann, St. Leoni bei Lindenwald, Bez. Brbg.**

**Kräuze,** heilt schnell und sicher unsere farb- und geruchlose amtlich gepflastete **Kanacin-Salbe.**

Dose M. 5,60 franco. Kurbad in Naumburg a. Saale 55, Markt 12.

**Besten von Stadt und Land kauft bei den Auserentent!**

**BRAUNOL**  
Schnellbräunungsmittel, gibt sofort sonnenverbrannten Teint Verdeckt Sommeraprosen. M. 2. u. 3.50  
Gesetzlich geschützt!  
R. Mittelhaus, Ein.-Wilmersdorf, Nassaulsobe Str. 13a.

**Kräuze**  
entsetzt Hautjuck, besond. Betreff im Bett warm wird wund kratzt, besorgt in zw. ohne Berufstätigkeit unter d. Anw. einer gründl. **Blutreinigung** Gewöhnl. wird die Krätze durch eine Schmierkur abg. d. Blut ab. d. Verwaschung voranzulast. daher später häuf. Hautkrankh. Wer solch. Folz. schützen will, sich an „Salus“, Bodum 18, tumstr. 13 Vers. n. anw. Preise. Personen. ang.

**Pressleder**  
keine Papppe, kein Leder, kein Lederersatz, sondern **echtem Leder**

gepreßt; 4-5 mm stark, folge seiner Billigkeit wird viel zu Sohlen u. f. wendet. Gebrauchsanzahl wird jeder Sendung beigef. Verfüge solange Vorrat. Pro Tafel zu 6 bis 7 Stiefelsohlen reichend, nur 4,80 Nachnahme. Bet 3 P. franko. Besitze viele auftr. Kunden und Nachbesteller. **Verjandgeschäft**

**„Herold“ München**  
Rhiblerstraße 21.

**Strickgarn**

ohne Bezugsscheine, grau und braun M. 6,50 M. 8.— per Pfund netto Nachnahme. Abv. v. **Meeteren & Bremen**  
Wollwaren & Spezialgarn

**Gegen das Altern**  
**Dr. Gahn's Jugendbrot**  
Medikament gegen Runter- und Geschwächtheit. Macht die Jugendlich frisch u. stark. P. **R. Mittelhaus,**  
Berlin-Wilmersdorf 106, Nassaulsobe Str. 13a.

**Heilsalbe**  
ärztlich empfohlen  
**Brandwunden**  
Flechten  
wunde, nissige Haut  
erschänlich in den Apotheken  
in Büchsen a. M. 1,50  
A. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 106, Nassaulsobe Str. 13a.

Verantwortlich für die Schriftleitung **M. Kell, Straßg.** für den geschäftlichen und Inseratenteil **Max Wundermann, Berlin W. 30.**  
Druck von **Gebhardt Wolff, Schusterstr. 6.**